

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

21.10.1933 (No. 283)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Belagen: Kunst und Wissen. Die Frau von heute, Die Welle Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst, Aus der katholischen Welt, Dinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“ / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6236-6237, Redaktion Nr. 6236. Druckadresse: Beobachter, Postfach 4844. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM. frei ins Haus, 2,80 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,90 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - **Anzeigenpreis:** Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Neblamenteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsverweigerungen, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 283

Samstag, den 21. Oktober

1933

Internationales Vertrauen fehlt

Unterredung Dr. Schachts mit „Daily Mail“

TU London, 20. Oktober.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“ u. a.: Der nationale Geist Deutschlands sei jetzt großartig und es herrsche ein wunderbares Gefühl der Einigkeit und des erneuten Vertrauens, was einzig und allein dem Führer Adolf Hitler zuzuschreiben sei. Er glaube auch, daß dieser neue deutsche Geist stark genug sei, um Deutschland viel besser durch den kommenden Winter zu bringen, als viele Leute dies glaubten. Dr. Schacht machte Angaben über die Arbeitsbeschaffung und das Finanzprogramm, worauf er erklärte:

daß jede Erholung des Handels und jede Rückkehr zur früheren Wohlfahrt in Deutschland oder in anderen Ländern unmittelbar von dem Wiederaufleben des internationalen Vertrauens abhängig sei.

Nach dem Hinweis, daß der Vertrauensmangel die internationale langfristige Finanzierung getötet habe, sagte Dr. Schacht, daß Deutschland selbst kein ausländisches Geld benötige und auch davon keinen Gebrauch machen könnte. Deutschland sei bereits vollkommen für industrielle Zwecke ausgerüstet. Der große Fehler, den andere Länder in der Vergangenheit machten, bestehe darin, daß sie Deutschland das Geld buchstäblich aufzuzahlen, das dann lediglich für die Bezahlung der Reparationen und für den Kauf eingeführter Waren und Lieferlichkeiten verwendet worden sei.

Währe dasselbe Geld der Entwicklung rückständiger Gebiete wie Afrika, Asien und Südamerika gewidmet worden, um dort eine Nachfrage nach europäischen Waren zu schaffen, dann hätte nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt daraus Nutzen gezogen.

Ohne eine Wiederherstellung des internationalen Kredit für rückständige Länder werde es niemals wieder eine Hausse auf dem Weltmarkt geben. Internationales politisches Vertrauen habe die Grundlage unserer materiellen Wohlfahrt zerstört und er glaube, daß die Lösung für den Weltkrisenstand eine politische und nicht eine wirtschaftliche sei. Von allen Ländern sei gegenwärtig England das wirtschaftlich blühendste. Die Überlegenheit der materiellen Stellung Englands über diejenige der festländischen Staaten liege in seinen großen Hilfsquellen im englischen Weltreich und seinen langen politischen Erfahrungen.

Dr. Schacht sagte ferner, er glaube nicht an Zolltarife und halte das Ottawa-Abkommen für falsch. Er unterstreicht die Wichtigkeit der Fundamentierung in England und den englischen Besitzungen, erklärte aber:

daß kein anderes Land seine Währung mit derselben Wirkung antworten könne. Deutschland könnte zum Beispiel hierdurch keinem ähnlichen Zweck dienen. England habe zwar den Goldstandard, aber nicht das Gold verlassen; denn das Pfund werde immer noch nach dem Goldmaßstab gemessen. Im Interesse des internationalen Vertrauens würde er wünschen, daß das Pfund auf seinem gegenwärtigen Stand festgesetzt werde. Ein Versuch, das Pfund auf einem

höheren Stande zu stabilisieren, würde ein großer Mißgriff sein. Das Ergebnis einer Rückkehr zur alten Goldparität würde schlimmer als die Inflation sein; denn es würde bedeuten, daß alle in der entwerteten Währung abgeschlossenen Schulden in einer höheren Währung bezahlt werden müßten.

Zum Schluß sagte Dr. Schacht, solange das internationale Wirtschaftsvertrauen nicht wiederhergestellt werden könne, sehe er keinen anderen Weg für die Welt als eine Fortsetzung der gegenwärtigen Bestrebungen des wirtschaftlichen Nationalismus und der wirtschaftlichen Ausschließlichkeit, was ein direkter Gegensatz zu dem Ideal der größtmöglichen Freiheit im internationalen Güter- und Warenaustausch sei.

„Heim zum Reich!“

Treuekundgebung der christlichen Saar-Bergarbeiter

TU Saarbrücken, 20. Okt.

In Johannistal hielt der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter an der Saar eine außerordentliche Konferenz für das Saargebiet ab, in der der neue Vorsitzende des Gewerkschaftsrates, K. J. E. Sauer, über die Lage der deutschen Bergarbeiter an der Saar in ihrem Verhältnis zur französischen General-Direktion und zur Regierungskommission des Saar-Reviers Stellung nahm. Insbesondere beschäftigte er sich mit den Beschränkungsmaßnahmen deutscher Saarbergleute seitens der französischen Generaldirektion und erklärte, daß die deutsche Belegschaft an der Saar Achtung seitens der französischen Generaldirektion auf den Saargruben beanspruchen dürfe, da sie auf der Arbeitsstelle ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllen wollen. Wenn die deutschen Bergleute an der Saar heim zum deutschen Reich wollten, so dürfe und könne ihnen der französische Staat daraus keine Vorwürfe machen, noch eine unberechtigte Benachteiligung zufügen. Es sei entschieden unethisch, auf sie einen Druck auszuüben, dem Saarbund beizutreten und ihre Kinder in französische Schulen zu schicken.

Nie habe sich der deutsche Saarbergmann darnach geschaut, Hausgenosse Frankreichs zu werden. Er wolle nachbar Frankreichs sein und als solcher von Frankreich geachtet werden.

Frankreich habe es in der Hand, die Lage in Europa sofort zu entspannen, wenn es dem Willen des Volkes an der Saar Rechnung trage und das Saargebiet zurückgebe zum deutschen Vaterland. Was in wirtschaftlichen Fragen zu regeln wäre, ließe sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des notwendigen Güterausgleiches durchführen. Er hoffe, daß die Grubendirektion der Saargruben in Bälde mit der neuen Leitung des Gewerkschaftsrates der Bergarbeiter im Saargebiet verhandele, damit die Lage auf den Saargruben ebenfalls eine Entspannung erfahre und der schwere wirtschaftliche und seelische Druck von den Saarbergleuten genommen werde. Was bezüglich des Verhältnisses zur Generaldirektion der Saargruben zu sagen sei, gelte auch für das Verhältnis zur Regierungskommission des Saargebietes. Er hoffe, daß die Regierungskommission die Saarbergleute, sofern es zu keinem besseren Verhältnis auf den Saargruben kommen werde, pflichtgemäß schützen werde. Gegenwärtig scheine es so, als ob die Regierungskommission mit tauben Ohren dem gegenüberstände, was sich im Grubenbetrieb und im Leben der deutschen Saarbergleute abspiele.

Zu der Einstellung der deutschen Bergleute an der Saar zum deutschen Vaterland betonte er, daß diese nie Verräter am eigenen Fleisch und Blut werden könnten. Unter jeder deutschen Regierungsgewalt haben sie ihren Willen hervorgehoben, mit Deutschland wieder vereinigt zu werden.

Dieser Wille bleibe unabänderlich. Die christlichen Bergleute an der Saar wollten nicht als Verräter in der deutschen Geschichte ihres Volkes gebrandmarkt werden und wollten sich nicht die Verachtung eines anderen Volkes zuziehen, das in der Treue zu seiner Sache nie wankend geworden sei. Für die christlichen Bergleute an der Saar gebe es nur die eine Parole: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in feiner Not uns trennen und Gefähr.“ Diese Ausführungen riefen stürmische Beifallskundgebungen hervor. Die Revierkonferenz berätete einstimmig auf jede Ausdrucksweise, um darzutun, daß die gesamte christliche Bergarbeiterschaft an der Saar sich geschlossen zu der Parole bekennt: „Heim zum Reich!“

Ueberfall auf Kirchenbesucher in Madrid

Am Donnerstagabend kam es in Madrid zu schweren Ausschreitungen gegen Kirchenbesucher. Etwa 500 Marxisten versuchten, Gläubige, die nach einer Rosenkranzandacht eine im Zentrum der Stadt gelegene Kirche verließen, auf der Straße zu überfallen und zu mißhandeln. Ueberfallkommandos trieben die Demonstranten auseinander.

Die Freiheit der Reichsbank

H.R. Mit stillschweigender Zustimmung der RZB hat die Reichsregierung die letzten Reste ausländischer Höflichkeit für die Reichsbank beseitigt. Der Generalrat der Reichsbank wird aufgelöst und die Reichsbank wird in die Lage versetzt, sog. offene Marktoperationen zu betreiben. Der Leiter der Reichsbank wird in Zukunft vom Reichspräsidenten ernannt und nicht mehr vom Generalrat. Damit wird z. T. der tatsächliche Zustand in einem Gesetz verankert. Auch der jetzige Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist ja im engsten Einvernehmen mit der Reichsregierung in sein Amt eingesetzt worden.

Schritt für Schritt hat sich die Reichsbank ihre Souveränität erkämpft. Fast zu gleicher Zeit, als nach den Stürmen der Inflation im Herbst 1923 das Reich aus eigener Kraft wieder Ordnung in seine Währung und seine Finanzen gebracht hatte, setzte — am 30. November 1923 — die Reparationskommission einen Sachverständigenausschuß unter dem Vorsitz des damit berühmt gewordenen amerikanischen Generals Dawes ein, „um Mittel zum Ausgleich des Staatshaushaltes zu erwägen“. Nicht reine Nächstenliebe war die Triebfeder, sondern das Bestreben, die melkende Kuh, Deutschland geheiß, instand zu setzen, möglichst lange und möglichst ergiebig Reparationen zu zahlen. Das Bankgesetz vom 30. August 1924 war schließlich das Ergebnis dieser Beratungen. Durch dieses Gesetz wurde der Einfluß des Reiches auf die Reichsbank ausgeschlossen, der Reichsbankpräsident wurde vom Generalrat gewählt. Dieser Generalrat bestand aus 14 Mitgliedern, von denen die Hälfte Ausländer sein mußten. Er war als „zweiter Rat“ neben dem Reichsbankdirektorium gedacht und hatte bestimmenden Einfluß auf alle Währungsfragen. Ein ausländisches Mitglied des Generalrates war „Kommissar für die Notenausgabe“. Nur eine Reichsbanknote, die durch die Stempelmaschine dieses Kommissars gelaufen war, war gültig. Auf den Banknoten mit längerer Laufzeit können wir noch diesen farbigen, erhabenen gedruckten kleinen Stempel sehen, der trotz seiner Unscheinbarkeit ein Sinnbild der wirtschaftlichen Höflichkeit eines großen Volkes ist.

Wenn man sich fragt, warum Deutschland diese Bedingungen angenommen hat, so liegt die Erklärung in der „Damesanleihe“ von 800 Millionen RM., die das Ausland unter keinen anderen Bedingungen gegeben hätte. Auf diese Anleihe war aber Deutschland zu jener Zeit unbedingt angewiesen. Für diesen Preis verzichtete das Reich auf die Ausübung eines der wichtigsten Hoheitsrechte, die alleinige Ordnung seiner Geld- und Währungspolitik.

Der Youngplan brachte dann schon wesentliche Erleichterungen. Die ausländischen Kontrollorgane verschwanden, insbesondere auch der Notenkommis, die ausländischen Mitglieder des Generalrates schieden aus und wurden durch deutsche Reichsbankangehörige ersetzt. Eine im Verlauf als sehr unangenehm empfundene Bestimmung aber blieb: Der Diskontsatz der Reichsbank mußte, wenn die Deckung der Noten durch Gold und Devisen unter 40 Prozent lag, mindestens 5 Prozent betragen. Diese Notendeckung ist bekanntlich schon seit Jahren unterschritten worden. Zunächst war diese Frage nicht akut, da der Diskontsatz sich längere Zeit auf mindestens 8 Prozent hielt. Dann kam aber eine Verflüssigung des Geldmarktes, die Reichsbank konnte den Diskontsatz vom Dezember 1931 bis Mai 1932 in rascher Folge von 8 auf 5 Prozent senken und stieß damit bald auf die durch den Youngplan gesetzte Grenze. Erst nach langen Verhandlungen mit der RZB konnte die Reichsbank am 22. September 1932 den Diskontsatz auf 4 Prozent senken, unter Außerkräftsetzung der betr. Bestimmung des Bankgesetzes durch eine Notverordnung.

Da sich nach dem Reichsbanktag alle übrigen Bankzinsen orientieren, ist ein niedriger Reichsbanktag eine wesentliche Bedingung für eine Wirtschaftsanfurbelung. Diese Wirkung wird weiter verstärkt durch eine ebenfalls in dem vorgestern verabschiedeten Gesetz enthaltene Bestimmung, wonach die Vorschriften für eine mechanische Kopplung des Diskontsatzes mit der Notensteuer beseitigt werden.

Das Echo des Kanzler-Interviews

wtb Paris, 20. Oktober.

Aus dem Interview, das der Reichskanzler einem Mitarbeiter der „Daily Mail“ gewährt hat, zieht das katholische Blatt „L'Ubu“ den Schluß, daß Deutschland nichts anderes als den Frieden wünsche, und fragt: Warum sich also nicht zu einer direkten Aussprache bereit finden? Die übrigen Blätter — in der Hauptsache rechtsstehende — wollen in den neuen Erklärungen nichts anderes erblicken, als ein „geschicktes Manöver“, durch das entweder das ganze Problem auf das Viermächteabkommen abgehoben oder Frankreich isoliert werden solle.

Diese Tendenz der französischen Presse veranlaßt Gustave Hervé in der „Victoire“ zu folgender Bemerkung: Die deutsch-französische Ausöhnung wird von dem nationalsozialistischen Deutschland gewünscht. Die klägliche ausweichende Antwort, die Daladier neulich in der französischen Kammer gab, beweist leider, daß bei einer parlamentarischen Regierungsform die am Ruder befindlichen Politiker Seitwärtsgangartigkeiten ausführen müssen, um eine ja

mutige und heikle Operation zu versuchen, wie sie die deutsch-französische Ausöhnung darstellt.

Nur eine autoritäre Regierungsform wird es wagen, auf das Angebot des nationalsozialistischen Deutschland einzugehen.

„Journal“ begrüßt die aus Rom kommenden Meldungen, daß Italien vorläufig nicht an eine Selbstermächtigung des Viermächtepaktes denke.

Bertinax glaubt im „Echo de Paris“ den Hintergrund für das Angebot zu einer direkten Aussprache darin erblicken zu können, daß man Frankreich von Polen und der Kleinen Entente trennen wolle. Um dies zu erreichen, sei der Reichskanzler geneigt, Frankreich einen zweiseitigen Abrüstungsvertrag zu bewilligen, der die Überwachung der deutschen Armee durch den französischen Generalstab und umgekehrt vorsehe. Es könne allerdings auch zwischen Mächten gleichen Ranges und gleicher Würde die Kontrolle ohne Preisgabeverlust und ohne Beeinträchtigung der Eigenliebe erfolgen.

Aus Nah und Fern

Ein Werk tätiger Nächstenliebe:

Die Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch

Eine Besichtigung

Wer sich von Heidelberg her der Stadt Wiesloch nähert, erblickt linker Hand eine weitläufige Siedlung, Einfamilienhäuser, villenartige Wohnhäuser, Verwaltungsgebäude, Kesselhaus, Oekonomiegebäude mit Ställen und Speichern, alles dies eingebettet in eine liebliche Hügelandschaft, der letzten Ausläufer des Odenwaldes, umgeben von penibel gepflegten Gärten und Feldern. Vieh weidet in Koppeln, Hühner gackern, ein Bild des Friedens und doch eine Stätte des Elendes. Hier in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, der größten Krankenanstalt Badens, haben gegen 1500 Patienten Aufnahme gefunden, betreut von einem Personal von 465 Personen.

Die Landesstelle Baden für Volksaufklärung und Propaganda hat kürzlich den Vertretern der Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben, gerade hier in Wiesloch den Fluch der Vererbung von Geisteskrankheiten, das ganze Elend, das die Übertragung auf die Nachkommenschaft den Angehörigen und der Allgemeinheit bringt, an einem der eindringlichsten Beispiele kennenzulernen.

Wir treten in eines der gefälligen, im ländlichen Stil gehaltenen Häuser. Ruhig und still liegen die Kranken in weißen Betten. Nichts unterscheidet zunächst den Saal von dem eines anderen Krankenhauses. Dann aber sehen wir kleine Einzelheiten: Die Fenster sind so konstruiert, daß kein Kranker entweichen kann, so daß keine Gitter nötig sind, die Heizung ist sorgfältig gegen Verhinderung geschützt, die Türen haben keine glatten, nach unten liegenden Klinke, die ein Anflämmern oder gar einen Selbstmordversuch unmöglich machen. Die Stühle sind pflichtgemäß unterbrochen. Einer der Kranken spricht mit lauter Stimme, bezeichnet sich als ermordet, will sich dafür an seinen Pflegern rächen. Schnell verlassen wir den Raum.

Das Haus für die unruhigen Kranken hat schon mehr Ähnlichkeit mit dem, was sich der Laie unter einem Irrenhaus vorstellt: Die Kranken gehen, als wir sie besuchen, gerade in einem schönen Gartenhof spazieren. Ein wüster Lärm empfängt uns. Ein Kranker stürzt auf uns zu, erklärt uns schreiend, daß er hier widerrechtlich festgehalten werde, will uns dies an Hand eines großen Buches, das er ständig mit sich trägt, beweisen. Ein anderer hält ununterbrochen politische Reden, ein anderer ist immer noch im Krieg, und so geht der traurige Reigen weiter.

Wir kommen nun zu dem „gesicherten Haus“, dem einzigen seiner Art in Baden, das bestimmt ist, die verbrecherischen und gefährlichen Geisteskranken von allen anderen badiischen Anstalten, sowie vom Irrenhaus, den Gefängnissen usw. aufzunehmen. Dieses Haus unterscheidet sich durch seine Bauart (Korridorstil, der bei den anderen Bauten vermieden ist), durch die starke Vergitterung von Fenstern und Türen, durch die Art der Einzäunung, die technisch vorzüglich ausgestattete Inneneinrichtung und besonders durch die raffiniert angelegten Alarmanlagen von den anderen Krankenpavillons; eine 4½ Meter hohe Betonmauer umschließt die beiden, zum Haus gehörigen Höfe. Die Aufnahmebedingungen für dieses Haus sind naturgemäß besonders festgelegt. Im Hofe sehen wir die Unglücklichen, die in ihrem Wahn schweres Angeld über ihre Mitmenschen gebracht haben und vor denen die Allgemeinheit unbedingt geschützt werden muß. Im Gegensatz zu dem vorher besuchten Haus für unruhige Kranke haben die Bewohner dieses Hauses ein ganz normales Aussehen und Benehmen. Wäre es anders, dann wären sie ja schon früher erkrankt und an der Ausübung von Verbrechen verhindert worden. Ein großer stattlicher Mann erklärt uns in seiner Zelle mit kindlichem Stolz seine Schmetterlingszucht und zeigt uns sein Wellensittichpaar, das er fingerzäh gemacht hat, sein Kinderpielzeug, mit dem er sich die Zeit vertreibt. Vor Jahren hat er seine Geliebte erdrückt. Ein eleganter Mann tritt uns aus einer anderen Zelle entgegen, erklärt uns in wohlgefe-

ter Rede, wie sehr man ihm Unrecht tut, liest uns Kapitel aus der Strafprozeßordnung vor, ist verbindlich und höflich und von gewählter Ausdrucksweise. Sein Vater hat ihn dazu geführt, seinen Vater zu erschließen. So birgt dieses Haus gegen 70 Einzelschicksale, davon 56 schwere kriminelle Fälle. Hier ist ein gefährlicher Posten für das Personal, das ganz besonders ausgeübt ist. Jeder Augenblick kann einen todbringenden Angriff bringen. Auf drei Kranke kommt schon ein Pfleger. Vorschrift ist, daß bei Tag ein Gemeinschaftssaal immer nur von mindestens zwei und bei Nacht von drei Pflegern betreten werden darf, um gegenseitig Hilfe leisten zu können. Die Kranken sind, abgesehen von ihrem Wahn, z. T. hochintelligent und erinnern die raffiniertesten Ausdrucksmerkmale. Sie würden jeden Augenblick einer Unvorsichtigkeit des Personals benehmen. Schwierig ist ihre Beschäftigung, da man ihnen nicht das geringste Werkzeug in die Hand geben darf. Es werden Matten geflochten, Erbsen gebläut usw.

So wie auf der Männerseite treffen wir auch auf der Frauenseite dieselben erschütternden Bilder an, sehen aber auch, mit welcher hingebender Liebe all diese armen Geschöpfe behandelt werden. Es sei bei dieser Gelegenheit zugleich auch eine Legende erzählt. In einer modernen Anstalt gibt es weder Gummistühle noch Zwangsjade, wohl aber erstklassige hygienische Einrichtungen.

Doch wenden wir uns freundlicheren Bildern zu. Die Anstalt besitzt eine große Oekonomie mit Gutsdorf, Ställen und Geflügelhof und einen Tierbestand von zur Zeit 9 Pferden, 85 Stück Rindvieh, 350 Schweinen und 100 Hühnern. Um-

geben ist der Gutsdorf von den landwirtschaftlichen Versuchsfeldern — in denen Anbauversuche ausgeführt werden — und den großen Viehweiden. Der große Viehbestand mit vorzüglichen Tieren der Simmentaler Rasse und erstklassigen Zuchtstücken ist als Mutterbetrieb anzusehen; besonders aber die Schweinezucht (großes deutsches Edelschwein — Stammschichtung der bad. Bauernstammer) ist wohl eine der schönsten Zuchten ihrer Art in Süddeutschland. Obst- und Weinbau sind ebenfalls auf der Höhe.

In der Oekonomie werden ebenso wie in den anderen wirtschaftlichen Einrichtungen auch Kranke beschäftigt, soweit sie sich dafür eignen. Auf den Wegen begegnen wir auch Arbeitstruppen. Zu groß ist ziehen sie unendlich langsam einen Zweiräderkarren, den ein halbwegsiger Krabe schieben könnte. Arbeit ist hier Medizin, der Wirtschaftstrag nur Neben Zweck.

Wir besuchen die Werkstätten, die Waschküche, die nur durch die modernsten Einrichtungen in standgesetzt werden kann, den ungeheuren Verbrauch zu befriedigen, wir kommen in die blühende Anstaltsküche, wo in zwölf je 600 Liter fassenden Dampfdruckkesseln für 1700 Personen die Mahlzeiten bereitet werden. Hier werden, um nur eine Ziffer zu nennen, täglich 30 Zentner Kartoffeln, 800 Liter Milch (von denen die Anstaltsökonomie selbst 500 liefert), 3400 Eier verbraucht.

Wir fahren heimwärts. Die letzten Strahlen der Abendsonne beleuchten diese kleine Stadt im Grünen. Welche Fülle von Kraft und Gesundheit könnte ihr entströmen, wenn Kinder und Erwachsene aus dumpfen Städten und Fabriken hier

Die Alban-Stolz-Ausstellung eröffnet

Am 20. Okt. Gestern nachmittag wurde die „Alban-Stolz-Ausstellung“ im schön geschmückten Rathaussaal kurz nach 2 Uhr durch den Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Historischen Vereins, Karl Peter, eröffnet. Nachdem er die Ausstellung für eröffnet erklärt, stellt er dieselbe in die Obhut und unter den Schutz der Stadtgemeinde.

Einige Wochen der Erholung genießen könnten. Statt dessen wird hier ein schwerer Kampf gegen die größte Gefahr der Völker, die Geisteskrankheit, geführt, der bis jetzt noch nicht mit einem Sieg rechnen läßt. Schreibt doch in Nr. 281 des B. B. von letzten Donnerstag Peter S. M u d e r m a n n („Nationale Eugenik“):

„Es ist erschütternd, festzustellen, daß die stürzende Geburtenkurve, die die Verneinung des Willens zum Leben offenbart, sich ganz wesentlich auf die erbgeliebten Familien bezieht, während manche Gruppen erblich Belasteter, wie z. B. erblich Schwachsinninger, im Durchschnitt mehr Nachwuchs aufweisen als die erbgeliebten Familien derselben Gegend.“

Baden hat 4400 Geisteskranke und Erbinderwertige in Anstalten untergebracht. Jeder Kranke kostet im Jahr mindestens 1000 RM. (Im festen Haus in Wiesloch kostet jeder Zinsasse täglich 20 RM. wegen der hohen Bewachungs- und Gebührendkosten.) Baden allein gibt also jährlich über 4 Millionen für die Pflege dieser Unglücklichen aus. Es gibt Kranke, die 30 Jahre in einer Anstalt leben, also den Staat ein Vermögen im wahren Sinne des Wortes kosten. Noch größer wären aber die Ausgaben ohne die freien caritativen Anstalten (z. B. Herien), wo das uneigennütige Opferleben der lat. Schwestern dem Staat und der Allgemeinheit eine große Last abnimmt. H. R.

Die kleine Chronik

a Reichenbach, 20. Okt. (Aus dem Gemeinderat.) In der am Dienstag abend stattgefundenen Sitzung kamen zwei Anträge in Vorlage. Der Antrag für weitere Wohlfahrtsunterstützung wurde genehmigt. Der Antrag für einen Zuschuß für die Elektrifizierung der Albtalbahn auf der Strecke B u n e n b a c h — I t t e r s b a c h wurde zurückgestellt, da die Gemeinde für ihr reichhaltiges Arbeitsbeschaffungsprogramm die Geldmittel benötigt.

k Unterzumbach, 19. Okt. (Gleichschaltung.) Am nächsten Samstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, hält der Gesangsverein „Eintracht“ im Gasthaus zur Krone eine außerordentliche Mitgliederversammlung betreffs Gleichschaltung ab. Das Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

k Unterzumbach, 20. Okt. (Bürgerauschüttung.) Am Mittwoch, 18. Oktober, abends 8 Uhr, fand nach längerer Zeit wieder eine Bürgerauschüttung statt. Nach der Begrüßung wurde die Anwesenheitsliste festgestellt, und die Tagesordnung verlesen. Punkt 1 betraf Neufestsetzung der Fleischschau-Gebühren. Punkt 2 die Aufnahme eines Darlehens von 11 000 RM. zur Arbeitsbeschaffung. Ueber Winter sollen von der Gemeinde 30 Mann an der Metzgerallmende Beschäftigung finden.

dz Offenburg, 20. Okt. (Der neue Stadtpfarrer.) Der neue Inhaber der St. Dreifaltigkeitsparochie, Pfarrer Eugen A u g e n t e i n ist gestern abend hier eingetroffen und hat die neue Pfarrgemeinde begrüßt. Er tritt das Erbe des verstorbenen Stadtpfarrers Karle an.

Sich selbst aufgepiekt

dz Ubstadt (bei Bruchsal), 20. Okt. Ein gräßlicher Vorgang spielte sich gestern vormittag in der Weiserer Straße ab. Das dreijährige Pferd eines auswärtigen Wirtes begann in der Nähe des Schulhauses zu schreien und raste dann mit dem Gefährt die Straße hinunter. Kurz vor dem Dorfausgang lief das wütend gewordene Tier in vollem Galopp in die Deichsel eines leeren Wagens, der dort vor einem Hause stand und piekte sich buchstäblich auf. Der junge Sohn des Besitzers, der das Fuhrwerk leitete, kam mit dem Schreden davon.

An den Folgen eines Wespens-tisches gestorben

dz Melsbach, 20. Okt. Im nahen Dietfurt im Donautal wurde der 53jährige verheiratete Jakob B i s c h o f f aus Lichtensteig bei Verrichtung von Bahnarbeiten von einer Wespe in die Wange gestochen. Der Gestochene fiel bald darauf in einen Starrkrampf, dem er nach wenigen Minuten erlag.

dz Weil a. Rh., 20. Okt. (Schmugglergut gefunden.) Ein deutscher Grenzbeamter fand in der Nähe der Grenze drei Pakete, die alle einen neuen elektrischen Massenartikel enthielten. Es hat den Anschein, daß der Schmuggler die Ware nicht ungehindert über die Grenze bringen konnte und sie dann wegwurf.

dz Waldshut, 20. Okt. (Lieferwagen gegen den Baum gefahren.) Ein Lieferwagen aus Erzingen fuhr am Dienstag abend gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Von den Insassen wurde der Landwirt Hermann Z e h l e so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus Waldshut gestorben ist. Zehle stand im 29. Lebensjahr.

hd Oberkirch, 20. Okt. (Tödl. Verunglück.) Das fünfjährige Söhnchen der Familie Arnold Heinz sprang zwischen zwei mit Mühen beladenen Wagen, die langsam durch die Appenweierer Straße fuhren, und wollte sich auf die Deichsel des Anhängewagens setzen. Dabei fiel der Knabe herunter und geriet unter die Räder. Das Kind starb noch am gleichen Tage.

hd Singen a. S., 20. Okt. (28 000 Franken im Reiserbad.) Am Mittwoch abend wurde auf den Böden des Randens ein Auto aus Dresden angehalten. Bei der Kontrolle wurden im Reiserbad 28 000 schweizerische Franken gefunden. Ein gewisser Dr. Schlicker aus der Gegend von Dresden wurde verhaftet.

hd Reudingen (bei Donaueschingen), 20. Oktober. (Anwesen niedergebrannt.) Heute morgen gegen 3 Uhr brannte das Anwesen des Landwirts Joseph Wintermantel vollständig nieder. Das Feuer ist im Dehndstod ausgebrochen. Die landwirtschaftlichen Fahrnisse, Futtermittel und Erntevorräte und ein Teil der Wohnungseinrichtung wurden vernichtet. Das Vieh konnte gerade noch gerettet werden. Gebäude und Fahrnisse sind verbleibt.

hd Heitersheim (A. Mühlheim), 12. Okt. (Vom Herbst.) Vor einer Woche begann hier der Herbst, der in punkto Qualität ein recht gutes Ergebnis zeitigte. Es wurden Mostgewichte von 70 Grad und mehr gemessen.

tisch Blankstadt, 20. Okt. (Einzug von Pfarrverweser Stattelmann.) Mit großer Begeisterung empfing die katholische Gemeinde am Donnerstag mittag ihren neuen Seelsorger, S. S. Pfarrverweser Franz Stattelmann, bisher Kooperator am Rünster zu Konstantz. Kirche, Pfarrhaus und Jugendheim hatten reichen Festbesuch angelegt und die Gloden von hohen Türmen riefen kurze Zeit vor dem Eintreffen des Geistlichen die Katholiken zusammen. Beim Eintreffen schmetterten 10 Fanfarenblätter des Jungmänner-Vereins vom Jugendheim herab als Begrüßung den Papstentwurf. Mit dem Glaubensbekenntnis brachte die Gemeinde ihrem neuen Seelsorger das Gelöbniß dar: Wir bleiben treu! Treue unfreiem Herrgott aus dessen Kommunionbank wir die Kraft holen, um ihn nach außen hin furchtlos, auch in den Straßen von Blankstadt zu bekennen und weiterhin so unerschrocken wie bisher für den Katholizismus einzutreten. Die katholische Gemeinde begrüßt freudig ihren neuen Seelsorger und wünscht Herrn Pfarrer Stattelmann eine segensreiche Arbeit im Weinberge des Herrn.

Der letzte Zeuge der Königs-tragödie im Starnberger See

Der Mann, der 66 Personen das Leben rettete

Im Friedhof des kleinen Dörfchens A u f f r i c h e n am Starnberger See wurde am Freitag vormittag der Fischermeister und Altbürgermeister Jakob L i e d l, der im Alter von fast 70 Jahren am 17. Oktober in Berg gestorben ist, zur letzten Ruhe geleitet. Fischermeister Liedl war der letzte unmittelbare Teilnehmer an der Königs-tragödie im Schloß Berg, wo am Pfingstsonntag, den 13. Juni 1886, König Ludwig II. mit seinem Arzt Dr. G u d d e n im See ertrunken ist. Jakob Liedl erzählte die Gene von diesen Erinnerungen, wenn es auch dabei immer den Anschein hatte, daß er mehr wußte, als er jagen wollte oder durfte. Liedl war auch Rekordfischer unter den Lebensrettern Deutschlands, Englands und Frankreichs, denn er hat nicht weniger als 66 Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der mit dem Starnberger See besonders eng verbunden war und in allen Bevölkerungsfreien hohen Ansehen genoß.

Sum Verbot der Grenzlandfundegebung

Zu dem Verbot der Grenzlandfundegebung in Reich ist richtigzustellen, daß dasselbe nicht von der Reichsregierung, sondern vom Herrn Reichsstatthalter verfügt wurde.

Jüdischer Viehhändler in Schutzhaft genommen

Auf Veranlassung des badiischen Geheimen Staatspolizeiamtes Karlsruhe wurde der jüdische Viehhändler Siegfried R i c h t e n b e r g e r in Bretten in Schutzhaft genommen. Richtenberger hat bei der häuerlichen Bevölkerung des Kreises Bretten lebhaftest Verurteilung durch seine brutalen und betrügerischen Geschäftsgeschlossenheiten verursacht. Auch bei der städtischen Bevölkerung in Bretten erregte er durch sein herausforderndes Verhalten größte Empörung.

Wetterbericht

Das Hochdruckgebiet über Nordosteuropa ist sehr verdrängt. In seinem Schwerpunkt, der über Finnland liegt, ist der Luftdruck auf 780 Millimeter angezogen. Ein Ausläufer des Hochs liegt über Süddeutschland. Tiefdruckstörungen über Ungarn und von der Westküste Europas werden uns keine wesentliche Verschlechterung des Wetters bringen können, höchstens etwas Bewölkung wird kommen.

Wettervorhersage für Samstag, 21. Okt. Fortdauer des trockenen, meist heiteren, in den Mittagsstunden milden Wetters, vereinzelt Nachfröht.

Wasserstand des Rheins am 20. Okt. Rheinfelden 216, minus 8; Weisach 182, minus 10; Reßl 259, minus 1; Maxau 408, minus 1; Mannheim 265, plus 7; Caub 158, minus 1 Stm.

Bis 12. November keine Bürgermeisterwahlen in Baden

Bis nach vollzogener Reichstagswahl (12. November 1933) dürfen Bürgermeisterwahlen weder durch die Wahlberechtigten noch durch den Bürgermeisterrat vorgeworfen werden.

Versammlungen der Kreisbauernführer Badens

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am Samstag, den 21. Oktober findet auf Anordnung des Landesbauernführers von Baden im Nebenzimmer des Gasthauses zur Sonne in Donaueschingen, nachmittags 3 Uhr, eine wichtige Besprechung der Kreisbauernführer von Oberbaden (sämtliche Amtsbezirke bis Offenburg) statt. Ferner findet am Sonntag, den 22. Oktober in den Räumen der Brauerei Höpfer in Karlsruhe, vormittags 11 Uhr, eine Besprechung der Kreisbauernführer von Nordbaden (sämtliche Amtsbezirke von Offenburg abwärts) statt.

Hierzu haben sämtliche Kreisbauernführer polanzählig zu erscheinen.

Aus der katholischen Welt

Die Traktarianische oder Oxford-Bewegung

Von Dr. A. Dreans-Konstanz

III. (Schluß)

Den Reigen der Flugblätter eröffnete der Führer der Bewegung selber, Newman. „Er war“, wie Kellner schreibt, „wegen seiner ganzen Veranlagung von vornherein zum Führer der Gruppe bestimmt. Er hatte unter allen das lebhafteste Temperament — und zwar das verträglichste, künstlerische Temperament —, er war der Weisheit, Phantasie, Gewandtheit, ein Meister der Prosa, ein Dichter von nicht geringer Begabung, als Redner von hinreißender Gewalt, überhaupt eine Persönlichkeit, deren Zauber die Empfänger sich willig hingaben, die Widerstrebenden sich nur schwer entziehen konnten.“ Die ersten drei Flugblätter tragen das Datum des 9. Septembers 1833.

Newmans Freund und Helfer wurde der Professor und Kanoniker Edward Bouverie Pusey „der Große“ (1800—1882); er war der maßvollste, am wenigsten streitbare unter den Traktarianern, wie die Anhänger der Oxford-Bewegung auch nach der englischen Bezeichnung der „Flugblätter“ genannt worden, jedoch aber vielleicht beim Publikum das größte Ansehen.

Die meisten Flugblätter stammten von Newman. Er behandelte darin die Natur der Kirche, ihre Verbindung mit der Liturgie, über die Neuerungen in der Liturgie. Alles wurde mit Zitaten aus anglikanischen Theologen und aus den Kirchenvätern belegt. Man wollte „das erste Christentum, das für alle Zeiten von den ersten Lehrern der Kirche gelehrt wurde“, verteidigen. Im weitesten Kreise der Orthodoxie sowie des dogmatischen Liberalismus hatte man von Anfang an die Oxford-Bewegung mit Unwillen und Mißtrauen betrachtet, die sich immer mehr steigerten, je stärker die katholischeren Tendenzen bei einem Teile der Traktarianer wurden. Das Signal zum offenen Kampfe gab Newman 90. Flugblatt, das letzte der Reihe (1841). An Hand der 39 Artikel des Erzbischofs Cranmer (1563) ludte Newman zu zeigen, wieviel die anglikanische und die katholische Kirche gemeinsam hätten, und daß die Bestimmungen des Konzils von Trient nicht in Widerspruch ständen zum Bekenntnis der anglikanischen Geistesleute. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich. Das Parlament schritt ein. Die Eltern weigerten sich, ihre Söhne noch weiterhin nach Oxford zu schicken. Die Universität verurteilte ihn. In allen Teilen des Landes, in jeder Klasse der Gesellschaft, durch jedes Organ, in Zeitungen, Zeitschriften, Schulsammlungen, Versammlungen, von den Kanzeln, an Tafelreden, ja an Wirtshäusern, in Raffeehäusern und in öffentlichen Anlagen wurde er als Verräter gebrandmarkt und als Brandstifter am ehrwürdigen Bau der Staatskirche hingestellt. Er zog sich daher 1843, laut „Apologia“, von seiner Pfarrei in Oxford in die Einsamkeit des nahe Weymouths Littlemore zurück. Die nächsten Jahre brachten den Traktarianern dann schwere Niederlagen. Am tiefsten traf es Newman, daß er das Abkommen zwischen der englischen und preussischen Regierung über die Errichtung eines anglo-preussischen Bistums in Jerusalem nicht verhindern konnte. Der haben zwischen Rom und England schien ihm damit gänzlich zerbrochen zu sein. Dies war Ende 1841. Der entscheidende Schlag traf die Oxford-Bewegung zu Anfang des Jahres 1845. Ein Anhänger und Führer der „jüngeren Oxfordbewegung“, B. G. Ward, hatte einen Kommentar zum 90. Flugblatt geschrieben und darin, über Newman weit hinausgehend, die Behauptung aufgestellt, daß zwischen der anglikanischen und der katholischen Kirche überhaupt keine wesentlichen Unterschiede vorhanden seien. Um sich gegen die vielen Angriffe, die er sich dadurch zugezogen hatte, zu verteidigen, verfaßte er die umfangreiche Verteidigungsschrift „Ideal einer christlichen Kirche“ („Ideal of a Christian Church“) 1844 und stellte als solche die katholische Kirche hin, hinter der die englische Staatskirche weit zurückbleibe. Der Erfolg war, daß das Buch von der Universitätsbehörde verurteilt und Ward aller akademischen Grade entkleidet wurde (18. Februar 1845). Damit war das Schicksal der Oxford-Bewegung besiegelt; sie zerfiel. Newman mit 150 seiner Freunde traten zum Katholizismus über, von der Ueberzeugung befeuert, daß es nur Wahn zwischen zwei Dingen gäbe, dem Wege nach Rom oder zum Atheismus, während Keble, Pusey und andere (Puseyisten) ihrer alten Kirche die Treue wahrten und mutig, wenn auch ohne großen Erfolg, im alten Sinne weiterkämpften.

Newman lebte nach Empfang der katholischen Priesterweihe 1847 als Oratorianer in Edgbaston bei Birmingham. 1854 wurde er Rektor der neuen katholischen Universität Dublin und blieb es bis 1859. Erst spät (1879) wurde ihm von Papst Leo XIII. nach vielfacher Verleumdung und Verfolgung die verdiente Anerkennung seiner großen Verdienste um die katholische Kirche durch Verleihung des römischen Purpurs zuteil. Bis zu seinem Tode (1890) war er wissenschaftlich tätig und vielleicht der größte Theologe des 19. Jahrhunderts.

Unter seinen umfangreichen Schriften sind die wichtigsten: „Die Entwicklung der christlichen Lehre“, 1843 („The Development of Christian Doctrine“); „Gegenwärtige Lage der Katholiken in England“ („Present Position of Catholics in England“), 1851; „Verteidigung seines inneren Lebensablaufs“, 1864 („The Apologia pro Vita sua“). Eine häufige Kampfschrift von Charles Kingsley, worin ihm, dem lautersten Charakter, der Vorwurf der Unehrlichkeit und Unwahrhaftigkeit gemacht wurde, und das starke Mißtrauen seiner neuen englischen Glaubensgenossen haben den ihm Anlaß zu diesem Buche, wozu er Rechenhaft ablegt von der Entwicklung seiner religiösen Anschauungen. Ergreifend und herzbewegend ist

das Schauspiel, wie eine von Natur aus christlich-katholische Seele aus der Glaubensgemeinschaft, in die sie hineingeboren und mit der sie durch Beruf und Neigung eng verwachsen war, sich losreißt, um zur wahren Kirche zurückzukehren. „Vom Atheismus zum Theismus, vom Theismus zur christlichen Wahrheit und von dieser zur katholischen Kirche!“ Das war der unerbittliche, logische Gedankengang in Newmans „Apologia“, die schließlich gipfelt in dem schwerwiegenden Satze: „Es gibt kein Medium in der wahren Philosophie für den vollkommenen konsequenten Geist zwischen Atheismus und Katholizismus.“ In formvollendeten Dialogen zieht Newman mit den letzten Feinheiten psychologischer Analyse, wie ein englischer Kaufmann, die Bilanz seines Lebensbuches, und das Abwägen von Verlust und Gewinn („Loss and Gain“) stellt einen Gewinn fest. „Der Traum des Gerontius“ („The Dream of Gerontius“) und der Henry William Willberforce gewidmete geschichtliche Roman „Fabiola“ (1854), das Seitenstück zu Wisemanns „Fabiola“, „Schwierigkeiten der Anglikaner“ („Difficulties of Anglicans“), 1865. Newmans tiefste Gedankenarbeit während nahezu 70 Jahren, von der er viele Teile 10- oder gar 20mal und das Ganze

4—5mal überarbeitet hat und über die der Meister englischer Prosa seinen ganzen Nuancenreichtum ausgegossen hat, ist die „Philosophie des Glaubens“ („Grammar of Assent“), 1870. Wie ein Saulus war Newman als anglikanischer Pfarrer der Marienkirche von Oxford auf der berühmten Kanzel des Inselreiches aufgetreten, um den Kampf gegen den dogmatischen Liberalismus und auch gegen vermeintliche Irrtümer der römisch-katholischen Kirche aufzunehmen; als ein Paulus und „defensor fidei“ der von ihm früher befehdelten Papstkirche beschloß er sein arbeitsreiches Leben. Die Oxford- oder Traktarianische Bewegung führte dem ausgedorrten Leibe der Staatskirche neues Blut zu, weckte die Unruhe des Herzens nach Gott und hielt innerlich der Hochkirche die tiefste Sehnsucht nach der „geistigen Mutter“, der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche bis auf den heutigen Tag lebendig. Zur Jahrhundertfeier dieser Bewegung wurden sogar unter anglikanischen Geistlichen und Bischöfen Stimmen laut, die die logische Schlussfolgerung der Traktarianischen Bewegung in einer Rückkehr zur römischen Kirche sahen.

Pfingstwunder in Mandschukuo

Mandschukuo, wie man heute das neue Staatengebilde der ehemaligen Mandschurei bezeichnet, liegt außerhalb der chinesischen Mauer. Aber trotz aller Neuerungen werden die Beziehungen hinüber und herüber aufrechterhalten. Jahrhundertlang konnte die Mandschukuo dem Reich der Mitte noch bis zuletzt seine Kaiser geben. Der russisch-japanische Krieg zu Beginn des 20. Jahrhunderts rückte Mandschukuo wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Chinesischer Bürgerkrieg und chinesisch-japanischer Konflikt der jüngsten Zeit bewirkten mehr und mehr eine Lösung aus dem Staatengebilde mit dem alten China. Von dem altumwunden Gebiet, das im Norden an Sibirie, im Osten an Korea, im Süden an Indochina und im Westen an die Mongolei grenzt, sprach man schon 1923 unter dem General Tschang-Tschang als einem selbständigen Staatengebilde. 1928 wurden die ursprünglichen Provinzen Fengtien, Kirin und Heilung durch Einbeziehung von Jehol um eine vergrößerte Mandschukuo umfacht heute ein Gebiet, das Frankreich und Deutschland gleichkommt. Auf diesem Flächenraum lebt eine bunte gemischte Bevölkerung.

Vorherrschend sind die Chinesen mit etwa 90 v. S. Die Urvölker des Landes, Mandschu und Mongolen, wurden schon frühzeitig verdrängt.

Jahrhundertlang dauerte nun der chinesische Einwanderungsprozess, und noch heute ist die Zahl der einwandernden Chinesen hoch. So schreibt ein Missionar aus Jenhsien, im Süden der chinesischen Provinz Schantung: „Die Katholiken unter den Vikariaten sind auf 102 000 angewachsen; leider befinden sich zur Zeit über 15 000 auswärts, vor allem in der Mandschurei. ... In den Jahren 1923—24 sind über 5 Millionen Chinesen in das Sammelgebiet der Mandschurei eingewandert. Die Hälfte davon ist sehr wohlhabend. Die Zustände in ihrer chinesischen Heimat nehmen diesen Leuten vielfach die Lust, nach Beendigung der Entarbeiteten wieder in das unruhige China zurückzukehren.“

Zur Beurteilung der Aussichten für die katholischen Missionen ist es von Bedeutung zu wissen, daß von 33,6 Millionen Bewohner Mandschukuos annähernd 30 Millionen Chinesen sind. Die Zahl der eingewanderten Koreaner beläuft sich auf ungefähr 800 000. Die Japaner schätzt man auf 300 000. Russen sind mit nur 1400 vertreten. Sinzu kommen noch die kleineren Gruppen Briten (529) und Deutsche (384). Mandschukuo besitzt neben mineral- und kohlehaltigen Bergen, die man als zwei langgestreckte Rücken das Land von Nord nach Süd durchschneiden, fruchtbare Ebenen, die von schiffbaren Flüssen durchzogen werden. Der lange, kalte Winter wird von einem milderen Frühjahr abgelöst, dem ein kurzer, heißer Sommer folgt. Es ist kein Zweifel: Mandschukuo hat eine Zukunft. Der Christenwille dieses Gebietes kam schon unter japanischem militärischen Oberbefehl in den Redaktionen der Hauptstadt Keimung (früher Tschangtschun) zum Ausdruck. Die Währung ist stabilisiert. Dem Vandalenunwesen geht man energisch zu Leibe.

Die Ordnung der Zustände und die Befestigung der Unsicherheit dürfte neben den Bewohnern vor allem auch den Missionen zuzugun. Viele blühende Ansätze im Missionswesen sind doch in früheren Jahren durch das Vandalenunwesen usw. vernichtet worden.

Die Apostolische Präfektur Jentsi, die vor bayerischen Benediktinern aus St. Dillien betreut wird, verlor 8 v. S. noch im vorigen Jahre einen ihrer tüchtigsten Missionare in Pater Kontad Rapp auf gewaltsame Weise.

Von Jentsi, das mit Nan und Womfan Korea in engster Beziehung steht, ging die Anregung aus, in dem Wäldergemisch Mandschukuos nach den Regeln der europäischen Auswandererfürsorge zu verfahren. In der Tat verpricht das den Missionen einen doppelten Nutzen. Der eingewanderten Katholiken könnte man sich alsdann besser annehmen. Sie würden selbst zum Sauerzweig und damit den

Missionaren wertvolle Vorarbeit leisten. Wenn die Eingewanderten zudem noch Japaner in den hervorragenden Stellungen eines Gerichtspräsidenten, Medizinprofessors, Bankvorstehers sind, so ist, wie ein Maristischer Missionar als Pfarrer der Hafenstadt Dairen (am Gelben Meer) bemerkt das Fundament zu einer katholischen Aktion großen Stils gelegt. Die katholische Kirche kann in diesem Gebiet wertvolle Arbeit zur Ueberbrückung der nationalen Gegensätze leisten. Ein Missionar der Präfektur Jentschun sagt dazu u. a.:

„Das Pfingstwunder wiederholt sich bei uns. Einträchtig knien hier Chinesen, Japaner und Koreaner in unserer Messe zusammen.“

Gleich hoffnungsvoll klingen die Nachrichten aus dem von kanadischen Missionaren betreuten Vikariat Szepingko: „Es geht trotz Krieg, Mäubern, Ueberschwemmung und taubend Lebellen voran!“

Bald werden die schon immer blühenden Vikariate Kirin und Mukden nicht mehr allein sich ihres Erfolges freuen dürfen. Sehr verheißungsvoll entwickelte sich die Missionsarbeit im Gebiet der Präfektur Tschifin, die von der Missions-Gesellschaft Bethlehem, Immensee (Schweiz) betreut wird. Schon in dem Berichtsjahr 1931/32 wies das Gebiet 1300 Neubekehrte auf. Gefangennahme eines Missionars, Klinderungen und Naturereignisse vernichteten den Fortschritt nicht zu hemmen. Eine herrliche Kathedrale nennt Tschifin mit Stolz sein eigen. Weihnachten 1932 wurden über 250 Erwachsene getauft. Im letzten Jahre stieg die Zahl der Katechumenen von 4000 auf 12 000 (11).

Der alljährlich verstorbenen deutsche Pater Prähling aus der Missionsgesellschaft Bethlehem (Immensee/Schweiz) hat die Erfahrung für sich, wenn er kurz vor seinem Tode schreibt:

„Vor Jahren mußte der Missionar in jenen Gegenden auf weiten, mühseligen Reisen die geritzten Christen suchen. Heute kommen aus den entlegenen Dörfern Anordnungen zur Missionsstation und melden ihre Familien zum Christentum an. Eine solche Gelegenheit“, sagt der Missionar voraussehend, „und damit schillernden Heiligpredigt auf Grund des kanonischen Heiligtums, „kommt für die Missionen so leicht

Die selige Bernadetta Soubirous



deren Heiligpredigt auf Grund des kanonischen Prozesses durch den Heiligen Vater erfolgt. Im Heiligpredigtprozess wurden mehrere Wunder, die auf Fürsprache der Seligen erfolgten, anerkannt. Bernadette Soubirous wurde als jungem Mädchen die große Gnade der Erscheinung der Gottesmutter in der Umgebung von Lourdes zu teil. Seitler (1858) ist Lourdes der besuchteste katholische Wallfahrtsort, von dem eine Fülle von Segen ausging. Die Selige gehörte einer noch bestehenden einfachen Bauernfamilie des Pyrénéesgebirges an.

nicht wieder. Die Mission braucht viel Gebet und Opfer der Primat, um die große Ernte einzubringen.“ Fides.

Seltene päpstliche Vollmacht

Auf Witten des Generals der Jesuiten hat der hl. Vater den beiden gefangenen Jesuitenmissionaren Pater Vitto und Pater Esteban, die sich seit Mai 1930 in Händen chinesischer Banditen befinden, die Vollmacht erteilt, die Botenmesse u. a. Frau ohne Wegewand und ohne heilige Gefäße mit etwas chinesischem Wein und etwas Brot zu lesen.

Kanadische Missionare für China und Japan

In Vancouver (Britisch-Columbia) haben sich Ende September 48 Missionare Kanadas nach China und Japan eingeschifft. Kanada konnte bisher noch nie so viele Missionare auf einmal ausenden. Unter den Missionaren sind Franziskaner, Christliche Schulbrüder, Priester der Auswärtigen Missionen von Kont-Biau, Sulpizianer, Schwestern des Christkönigs, der Unbefleckten Empfängnis, der hl. Kamen Jesus und Maria, u. a. Frau vom Berge Karmel usw.

Ein Trappistenkloster in China. Ende September konnte das Kloster der Trappisten in den Bergen von Han-Kia-Ping in China das goldene Jubiläum seines Bestehens feiern. Die Idee zur Gründung dieser Abtei ging von dem damaligen Apostolischen Vikar von Peking aus. Um das Werk der Glaubensboten wirksam zu unterstützen, glaubte man auch das Beispiel von Mönchen, die in Gebet, Ruhe und Beobachtung des Bodens auch den kulturellen Wert der christlichen Religion veranschaulichten, heranzuziehen zu müssen. Die ordensfeindliche Politik der französischen Regierung hatte zudem Kräfte zu diesem Zwecke frei gemacht. Zu den französischen Trappisten gesellten sich mit der Zeit auch chinesische Novizen, und zwei Tochtergründungen sind von Han-Kia-Ping hervorgegangen, eine im apostolischen Vikariat Tschung-Tschung, die andere in Japan.

Licht im schwarzen Erdteil

Aus England

In Angola in Innerafrika soll durch portugiesische Patres ein neues Benediktiner-Missionskloster errichtet werden. Die portugiesische Regierung hat zu diesem Zwecke das alte Fort Mexiko im Gebiete der apostolischen Präfektur Kubango zur Verfügung gestellt. In Innerafrika bestand bisher ein deutsches Benediktinerkloster im Tanganyika-Gebiet und eine belgische Niederlassung in Katanga (Kongo).

Die Pfarrei Magera in Urundi kann als schwarze Mutterpfarre bezeichnet werden. Sie ist vier schwarzen Priestern anvertraut, die einer wohlorganisierten Siedlung und einer blühenden Christengemeinde von 9485 Seelen mit reichem Pfarreleben vorstehen. Im Sakramentenempfang hat sie sich mit 458 000 Kommunikanten den ersten Platz gesichert.

Auf Anregung des apostolischen Delegaten Mgr. Hinsley wird im Jahre 1935 auf der Höhe von Rubaga bei Kampala (Uganda) eine Synode aller ostafrikanischen Missionen stattfinden. Die ostafrikanischen Missionsgebiete zählen derzeit bei einer Gesamtbevölkerung von circa 12 Millionen nahezu 1 Million Katholiken.

Kirchweih in Addis-Abeba. In Anwesenheit des Vertreters des abessinischen Kaisers, der Mitglieder des diplomatischen Korps sowie zahlloser Gläubigen hat Mgr. Ferrone, apostolischer Vikar von Saggara, die neue katholische Kirche der äthiopischen Hauptstadt geweiht.

Zunahme der englischen Konversionen. Die hiesige Jesuitenmission hat in der Zahl ihrer Konvertiten wiederum einen Rekord zu verzeichnen. Von Januar bis September dieses Jahres wurden 14 Personen in die Kirche aufgenommen. Die Zahl der von den Londoner Jesuiten betreuten Konvertiten beträgt seit dem Jahre 1926 rund 1016.

Katholische Kirche auf den Faröer Inseln. Nach dreieinhalb Jahrhunderten hat sich die katholische Kirche wieder auf den Faröer Inseln niedergelassen. Zwei Priestern und einer Gemeinschaft von Franziskanern ist es gelungen, was seit der Reformation immer wieder gescheitert ist. In Thorshavn, der Hauptstadt der Inseln, gehen eine Kapelle und eine Schule der Vollendung entgegen. Die einlamen, 455 Meilen südlich von Island gelegenen Inseln sind vor 1000 Jahren von irischen Mönchen zum Christentum bekehrt worden.

In Abhols Langley, dem Geburtsort Hadrian IV., des einzigen Papstes englischer Herkunft, besteht unter dem Namen „Breakpear College“ (so genannt nach dem Familiennamen Hadrians Nikolaus Breakpear) ein Priesterseminar des Salvatorianer-Ordens, welches intersektarweise seit langen Jahren durch gemeinsame Spenden und Kollekten der katholischen und der überwiegend protestantischen Bevölkerung der Grafschaft erhalten wird.

Schach der matt

ROMAN VON BERND WILHELMI

23)

Copyright by Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen.

„Eins der Flugzeuge ist zertrümmert worden“, sagte Doris, fast ohne zu wissen, daß sie sprach.

Kurt Hauff war so gut zu ihr und so mutig gewesen! Was war wohl mit ihm geschehen? Der Gedanke an ihn brachte sie zu ihrer eigenen Gefahr zurück, und sie fühlte, daß ihre neuen Freunde durch ihre Gegenwart gleichfalls bedroht waren. Sie fragte deshalb:

„Glauben Sie, daß man bemerkt hat, wie Sie mich in Ihren Wagen aufgenommen haben? Kurt Hauff hat mir gesagt, daß die andern sowohl die Landstraßen wie auch die Luftwege überwachen. Ich möchte nicht, daß Sie durch meine Gegenwart in Gefahr geraten.“

Sie zögerte einen Augenblick. Frau Borgmeier ergriff jetzt das Wort und sagte:

„Meinen Sie etwa die Bande Sands? Ich gebe zu, das Vorgehen dieser Gesellschaft hat etwas Erschreckendes an sich. Gewiß, auch wir müssen manchmal zu Gewaltmaßnahmen greifen, aber das Vorgehen Sands ist viel brutaler und zugleich doch kleinlicher, als das der andern Gesellschaft, gegen die wir uns zu verteidigen haben.“

„Sie sprechen von Herrn Börner und seinen Leuten?“ fragte Doris. Die Ratschläge, stets vorsichtig in ihren Reden zu sein, hatte sie ganz vergessen, und sie fuhr fort:

„Wissen Sie nicht, daß er vor einigen Tagen ernstlich verwundet worden ist?“

„Nachdem er Sie im Flugzeug mitgenommen und dann aus einer unangenehmen Lage befreit hat“, antwortete Frau Borgmeier lächelnd. „Die Gesellschaft, die er vertritt, ist bedeutend mächtiger als die Bande Sands. Diese besteht nur aus gewöhnlichen Verbrechern, während seine Leute...“

Sie brach plötzlich ab und zauderte einen Augenblick. Doris fragte:

„Kennen Sie meinen Vater?“

„Aber gewiß! Wäre ich sonst denn hier? Sehen Sie nur, eins der Flugzeuge hat uns überholt, und zwei andere biegen nach Osten und Westen ab.“

Doris begann schon freier zu atmen, als ihre Blicke auf einen Hausierer fielen, der mit einem kleinen Wagen vorbeifuhr und sie scharf ansah. Instinktiv klammerte sie sich an Frau Borgmeier und sagte:

„Der Mann dort gehört bestimmt zu der Bande Sands. Ich meine unbedingt, daß ich ihn schon gesehen hätte, weiß aber nicht wo. Galt, ich glaube, es ist der gleiche Mensch, der sich mir als Anwalt meines Vaters vorstellte. Aber Sie werden noch nichts davon wissen, nicht wahr?“

„Ich habe davon gehört“, erwiderte Frau Borgmeier kurz. Dann neigte sie sich vor und gab dem Chauffeur mit leiser Stimme einige Befehle. Doris verstand zwar nicht die Worte, aber den Sinn derselben; denn sie beobachtete, daß das Auto jetzt eine ganze Reihe Umwege und Wendungen machte, ohne jedoch seine nördliche Richtung aufzugeben.

„Wissen Sie“, begann Frau Borgmeier wieder, „alle unsere Gedanken konzentrieren sich jetzt nur auf Ihren Schutz und auf...“

Sie brach plötzlich ab, und Doris bat in flehendem Ton:

„Wollen Sie mir nicht sagen, wohin Sie mich bringen? Ich habe volles Vertrauen zu Ihnen allen und bin Ihnen sehr dankbar für alles, was Sie für mich getan haben, aber ich würde so plötzlich und unborgegehen aus meiner Heimat gerissen und bin nun schon so lange in unbekannten Gegenden herumgefahren...“

„Armes Kind“, sagte Frau Borgmeier und ergriff liebevoll Doris' Hände. „Es ist wirklich nicht zu verwundern, daß Sie ganz erschöpft sind und sich unglücklich fühlen. Wir fahren zu einem entzückenden Ort im Gebirge können Sie das weitere nicht erraten? Rächelnd betrachtete sie das junge Mädchen, aber Doris schüttelte verneinend den Kopf.

„Nein, ich wüßte nicht was!“

„Ich glaube, Sie wären unterrichtet“, bemerkte Frau Borgmeier und wandte sich dann von ihr ab. Wenn alles gut geht, werden wir dort Ihren Vater treffen.“

„Oh, das würde mich glücklich machen.“ Doris brach ab, zauderte einen Augenblick und fragte dann wieder:

„Mein Vater kennt — den weißen König, nicht wahr?“

„Ja... Sie stehen in enger Verbindung, und deshalb glaube ich auch, Sie wüßten, wohin wir fahren; denn der Ort, zu dem wir wollen, ist eine riesige Festung und gehört dem weißen König.“

Doris' Begleiterin hatte einen reichlichen Vorrat an Lebensmitteln im Wagen und sie frühstückten während der Fahrt. Zahlreiche andere Wagen kamen ihnen entgegen; denn sie hatten die Seitenwege wieder verlassen und fuhren von neuem auf der großen Landstraße.

Jedesmal, wenn sich ein Wagen näherte, prüfte Doris die Insassen mit schamlos blid, festzustellen, ob sich nicht ein Gegner ihres Vaters unter ihnen befände. Sie hatte jedoch niemand gesehen. Nur ein Flugzeug flog kurz vor Sonnenuntergang sehr hoch und schnell am Himmel entlang.

Es war ungefähr neun Uhr, als der Wagen anhielt. Sie stiegen aus und aßen in einem kleinen Landhaus zu Abend. Obwohl ihre Wirtin Frau Borgmeier mit Namen nannte und frühere Besuche erwähnte, schien sie doch von den Gefahren, die ihre Gäste umgaben, nichts zu wissen. Als sie wieder aufbrachen, fragte Doris sich, ob sie wohl die ganze Nacht durchfahren würden. Sie wagte jedoch nicht, ihre Gefährtin danach zu fragen.

Frau Borgmeier hatte ihr sehr gut gefallen, aber die Tatsache, daß sie ihr nicht alles vertrauen konnte, hatte eine Schranke zwischen ihnen errichtet. Doris mußte nun nicht, wie weit Frau Borgmeier unterrichtet war. Sie hatte bis jetzt noch keine entsprechende Bemerkung gemacht. Aber offensichtlich war die junge Frau auf dem laufenden über alles, was sie seit ihrer Flucht aus Lausanne erlebt hatte.

Auf einmal bemerkte sie, daß ihre Gefährtin nervös wurde, sich aus dem Wagen beugte und aufmerksam den Himmel betrachtete.

„Was gibt es?“ fragte Doris.

„Seit einigen Minuten heurnächtigt mich ein Geräusch. Hören Sie!“

Doris hörte ein dumpfes Surren. Sie konnte jedoch nicht erkennen, woher es kam. „Es ist ein Motor, bedeutend stärker als der unsere“, bemerkte Frau Borgmeier. Das Geräusch kommt näher, dann wieder ist es undeutlicher. Aber ich sehe kein Licht, das macht mich eben besorgt. Karl“, sagte sie zu dem Chauffeur, „glauben Sie, daß das Ge-“

räusch dieses Motors uns Anlaß zur Sorge geben kann?“

„Alles, was wir nicht sehen, ist beängstigend“, erwiderte der Chauffeur mit düsterer Stimme. „Wenn jemand uns verfolgt, werde ich ihm schon den Weg weisen.“

Karl fuhr noch etwa einen Kilometer mit großer Geschwindigkeit, bog dann in eine Seitenstraße ein, die zu einem langgestreckten, niedrigen Haus führte, fuhr um dieses herum und stoppte.

Im Hause wurde ein Licht sichtbar, man hörte nahe Schritte, aber bevor das Tor geöffnet wurde, hatte Karl die Laternen ausgelöscht und fuhr in entgegengesetzter Richtung durch die Allee wieder zur Landstraße.

Dieses Manöver sollte die Verfolger jedenfalls irreführen und zu dem Glauben bringen, daß das junge Mädchen und seine Begleiter die Nacht in diesem Hause zubringen würden.

Sie fuhren noch immer mit abgeblendetem Licht, und Doris horchte aufmerksam auf das Surren des geheimnisvollen Motors. Schließlich stellte sie fest, daß es sich um ein Flugzeug handelte. Es zog noch einige Schleifen über ihnen und entfernte sich dann.

„Gott sei Dank“, rief Frau Borgmeier erleichtert aus. „Es war ein Flugzeug, aber es ist jetzt fort.“

„Es könnte zurückkehren“, erwiderte der Chauffeur pessimistisch. „Wir täten gut daran, mit verdeckten Lichtern weiterzufahren.“

Etwa eine Stunde später hielt der Wagen vor einem dunklen Gebäude, und Frau Borgmeier sagte:

„Kommen Sie, Doris. Diese Wohnung ist zwar sehr düster, aber sie gewährt uns dafür einen sicheren Schutz.“

Während Doris hinter ihrer Gefährtin aus dem Wagen stieg, blickte vor der Tür des Hauses ein kleines Licht auf. Auf der Schwelle stand ein hoher, etwas gebeugter Mann mit magerem, auffallend bleichem Gesicht und hohlen Augen. Er hielt eine Kerze in der Hand.

„Hier ist Hanni, Herr Brokop“, sagte Frau Borgmeier. Dann legte sie ihren Arm um Doris, führte sie näher und fügte hinzu: „Ich bringe Ihnen die Tochter Ihres Freundes, Robert Berger.“

Die hohe Gestalt trat etwas zur Seite und rief: „Willkommen, in meiner Behausung. Treten Sie ein.“

Dann wandte er sich zu dem Chauffeur mit den Worten:

„Karl, Sie wissen ja, wo Sie den Wagen unterstellen können. Wenn Sie fertig sind, kommen Sie durch die Hintertür ins Haus. Sie ist offen.“

Herr Brokop schloß selbst mit großer Sorgfalt die Tür und reichte erst dann Doris eine lange, schmale, runzlige Hand.

„So sind Sie endlich gekommen, mein Kind. Es war mir gemeldet worden, daß die Tochter meines alten Freundes vielleicht zu mir kommen würde. Seien Sie nochmals herzlich willkommen.“

Er sprach mit einer selbst am hohen Stimme, und als das Licht angezündet war, sah Doris, daß sein Gesicht noch faltiger war als seine Hände, und daß er weder Augenwimpern noch Augenbrauen hatte. Trotzdem machte sein Gesicht einen sehr sympathischen Eindruck; denn er hatte leuchtende Augen und einen fein gezeichneten Mund. Doris betrachtete aufmerksam den Raum, in dem sie sich befand. Nur eine Wand des Zimmers, die Fensterwand, war vollständig gerade. Die übrigen Wände bildeten eine längliche Rundung. Allem Anschein nach war dieses Haus in den Felsen eingebaut. Welch seltsamer Mann mußte es sein, dem es Freude machte, in einer Felsenhöhle zu wohnen. Sie grübelte noch darüber nach, als sie einige Worte der Unterhaltung auffing, die Herr Brokop mit Frau Borgmeier am andern Ende des Raumes führte.

„... weiß nicht, wo er ist... wir sind alle... niemals vorher... das junge Mädchen darf nicht erfahren... wir können nur abwarten.“

(Fortsetzung folgt)

Der unpolitische Tag

Schwere Überschwemmungsschäden der Mission Chinas

FK Rom, 20. Okt. (Eigener Bericht.)

Die Überschwemmungen des Gelben Flusses in China, die größten seit 50 Jahren, haben in den anliegenden Missionen der Provinzen Honan, Schensi, Schantung, Schansi und Szechuan schwere Schäden verursacht. Im Vikariat Weichweiu (Honan), das dem Mailänder Missionsseminar anvertraut ist, wurden 800 Dörfer gänzlich zerstört. Nur einige wenige solider gebaute Häuser blieben stehen. Mehr als 10 000 Personen sind ohne Obdach und Nahrung, mehr als 100 000 bedürfen Hilfe, um den Winter überstehen zu können. Im Vikariat Sienhsien (Szechuan), das französischen Jesuiten untersteht, wurden 600 Dörfer überschwemmt und die Ernte vernichtet. Im Vikariat Tentschoufu des greifen Bischofs Henninghaus aus der Steyler Genossenschaft sind 700 Dörfer zerstört. „Der Rückgang des Wassers“, schreibt ein Missionar, „läßt die ganze Ausdehnung der Katastrophe erst übersehen. In Schantung z. B. ist ein ehemals fruchtbarer Erdstreifen von 15 Kilometer Breite mit einer zwei Meter hohen Schlammdecke bedeckt. Etwa 20 christliche Dörfer dieser Gegend wurden von den Wassermassen mit fortgerissen. Alle Kirchen sind eingestürzt und Schlamm bedeckt die Ruinen. Die unglücklichen Bewohner tragen meist mutig die schreckliche Prüfung, andere sind tief erschüttert und weinen, wenn man sie anspricht. Die Missionare der verwüsteten Gebiete haben für die Bevölkerung ein Hilfswerk organisiert.“

100 holländische Arbeitslose radelten nach Rom

KN Den Haag, 20. Okt. (Eig. Meldung.)

Seit Ende der vorigen Woche weilen in Rom 100 holländische Arbeitslose, die den Weg aus ihrem Heimatlande durch Belgien, Frankreich und Italien auf Fahrrädern zurückgelegt haben. Auf der viele hundert Kilometer langen Strecke haben sie in der Regel in den von ihnen mitgeführten acht Militärzelten übernachtet. Ihr Führer ist Kaplan Booncamp, Arbeitslosenseelsorger von Beverwijk, der Freud und Leid und auch das Lager mit seinen Schülern trennt teilt. Jedes Mal begann der Tag für die Teil-

nehmer an der eigenartigen Fahrt mit der Bewohnung eines heiligen Mehkopfers, das ihr Führer entweder in einer Ortskirche oder im Lager zelebrierte. Täglich empfingen die Teilnehmer geschlossen die hl. Kommunion.

Der Gedanke zu der Fahrt entsproß der holländischen katholischen Arbeiterbewegung, deren Blatt, De Volkskrant, durch einen Aufruf an 10 000 Gulden herbeischaffte, um die Reise zu finanzieren. Das gesamte katholische Holland verfolgt den Verlauf der Fahrt mit größtem Interesse. Hin- und Rückreise nehmen zusammen mit dem Aufenthalt in Rom 60 Tage in Anspruch.

Nachklänge zum Rigaer Domraub

CNB Riga, 20. Okt. (Eigene Meldung.)

Am 5. November soll die feierliche Einführung des evangelisch-lutherischen Erzbischofs von Lettland, Dr. Theodor Grünberg, im Dom zu Riga stattfinden. Die deutsche lutherische Geistlichkeit Lettlands wird an dieser Feier nicht teilnehmen, sie will auf diese Weise gegen die Fortnahme des Doms demonstrieren. Es heißt, daß auch der frühere lettische Bischof Dr. Erbe sich nicht an der Feier beteiligen werde.

Heimkehr nach 19 Jahren

CNB Budapest, 20. Okt. (Eig. Meldung.)

Ein ungarischer Landwirt, der im Jahre 1915 bei Komono in russische Gefangenschaft geraten war, ist erst jetzt, also nach 19 Jahren in seine ungarische Heimat zurückgekehrt. Der Heimkehrer steht im 42. Lebensjahr und hat sich so stark verändert, daß er von seinen Eltern kaum erkannt wurde.

Unerhörte Unmähung

Lettische Studenten verlangen Farbverbot für ihre deutschen Kommilitonen

CNB Riga, 20. Okt. (Eigene Meldung.)

Die Vertretung der Rigaischen lettischen farbentragenden studentischen Verbindungen haben der Regierung eine Denkschrift überreicht, in der sie verlangen, daß den deutschen Studentverbindungen der Rigaischen Hochschule, die aus dem sogenannten Präzidentenkonvent der Studentenschaft wegen Zwistigkeiten in der Sprachenfrage ausgetreten waren, in Zukunft nicht gestattet werden soll, öffentlich Farben zu tragen.

Japanischer Dampfer durch Feuer zerstört

60 Menschen umgekommen?

TU Tokio, 20. Okt. Nach einer amtlichen Meldung ist das japanische Schiff „Zashima

Maru“ einem plötzlich ausgebrochenen Feuer zum Opfer gefallen. Die Rettungsversuche der Mannschaft blieben erfolglos. Obgleich das Schiff 2000 Tonne auslieferte, konnte kein Hilfsdampfer rechtzeitig zur Stelle erscheinen. Das Schiff ist untergegangen. Es hatte 60 Passagiere an Bord, deren Schicksal noch unbekannt ist. Man nimmt an, daß der größte Teil der Passagiere und der Mannschaft ums Leben gekommen ist.

Fünf junge Deutsche verunglückt?

TU Stockholm, 19. Okt. Die Stockholmer deutsche Gesandtschaft läßt an der dänischen Küste Nachforschungen anstellen nach der deutschen Segelyacht „Edna“, die zuletzt im Dragor gesehen wurde. Sie hatte fünf junge Männer an Bord und war auf dem Wege von Helsingborg nach Stettin. Die Abendzeitung „Allehanda“ hat am Donnerstag an der ganzen Küste von Schonen bei den Küstennächten Hundstagen ange stellt, ohne die geringste Nachricht von dem Boot erhalten zu können. Man fürchtet, daß die „Edna“ bei den heftigen Stürmen der letzten Woche auf offener See verunglückt ist.

Todesurteil vollstreckt

TU Schwerin (Meckl.), 20. Okt. Im Hofe des Schweriner Gefängnisses wurde am Freitag morgen um 7 Uhr der 30jährige Knecht Theodor Birkel aus Sonderheim durch den Magdeburger Scharfrichter hingerichtet. Der 14mal wegen Diebstahls und Bettelns verurteilte Birkel hatte am 20. Juni 1932 in Bellahn bei Boizenburg die 16jährige Helga Müller mit dem Beil niedergeschlagen und mit einer Feile seiner Mißhandelt, um sich angeblich an dem Vater der Müller zu rächen, weil er ihm zu wenig Lohn gezahlt hatte. Das Schwurgericht Schwerin, das in seiner Urteilsbegründung Nachsicht und soziale Motive als Beweggrund angenommen hatte, verurteilte Birkel am 27. Juni 1933 zum Tode.

Neuer Rekordflug England-Australien

TU London, 20. Okt. Der australische Flieger Charles Ulm hat den in der vergangenen Woche von Sir Kingsford Smith aufgestellten Schnelligkeitsrekord für die Strecke England-Australien um elf Stunden unterboten und damit eine neue Rekordzeit aufgestellt. Er landete am Freitag um 0.15 Uhr örtlicher Zeit in Derby (Westaustralien). Er hat für die gesamte Strecke England-Australien sechs Tage, 17 Stunden und 56 Minuten benötigt. Im Gegenjag zu Kingsford Smith, der den Flug völlig allein zurücklegte, befand sich Ulm in Begleitung von 2 andern Flugzeugführern, die mit ihm am Steuer abwechselten, und eines Navigationsoffiziers.

Fährtin
auf der
eugter
in Ge-
nerze

Frau
um
hinzu:
Freun-

e und
jung.

ffeur
agen
find,
haus.

Sorg-
eine

mein
daß
leicht
malß

me,
Do-
als
dim-
dem
den
gen
horß
n fie
ers,
ade,
idhe
fies
helt-
ube
Sie
rige
herr
ern

ind
nge
ön-

uer
che
ich
ein
er-
Es
fal
af
in-
ca-
n

ie
ni-
ch
ht
um
ie
s-
ei-
it,
ot
ie
en

te
de
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

ie
de
ge
ch
i.
s
2
e
n
u
t
i

Aus der Landeshauptstadt

Nr. 283

Samstag, den 21. Oktober

1933

Neuer Landes- finanzamtspräsident

Wie dem DZ-Dienst aus Berlin berichtet wird, wurde der Landesfinanzamtsdirektor Dr. Weidemann in Königsberg zum Präsidenten des Landesfinanzamtes Karlsruhe ernannt.

Wahlleiter für die Reichstags- wahl und Volksabstimmung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Reichstagswahlleiter ist der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirektor Dr. Richardt, stellvertretender Reichswahlleiter das Mitglied des Statistischen Reichsamtes, Oberregierungsrat Dr. Steen-Beher. Die Anschrift des Reichswahlleiters lautet: Reichswahlleiter, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194. Fernruf: Berlin, Bismarck 7818. Kreiswahlleiter (Abstimmungsleiter) für den 32. Wahlkreis (Stimmkreis) Baden, ist Ministerialrat Walz, sein Stellvertreter Regierungsrat Dr. Gahn, beide im Ministerium des Innern in Karlsruhe. Die Anschrift des Kreiswahlleiters (Abstimmungsleiter) des 32. Reichstagswahlkreises (Baden) im Ministerium des Innern in Karlsruhe, Fernruf: Karlsruhe 7460. Verhandlungswahlleiter des 16. Wahlkreisverbandes Württemberg-Baden ist Ministerialrat Dr. Kiefer, sein Stellvertreter Oberregierungsrat Kley, beide im württembergischen Innenministerium in Stuttgart.

100 000 Mark gezogen

In der gestrigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 100 000 M. auf die Nummer 154 002 gezogen. (Erste Abt. als Viertellose nach Provinz Hannover, 2. Abt. als Viertellose nach Nieder-Sachsen.)

Margarine wird billiger

Fortfall der Fettsteuer für die billige Haushaltsmargarine. Wie das WZ-Büro meldet, ist jetzt eine Verordnung des Reichsfinanz- und des Reichsernährungsministers herausgegeben, die die Schlussfolgerung aus der Umgestaltung des Steuereinzugs auf die Verjüngung der Winderbmitteln zieht. Der neue Steuereinzug sieht vor, daß die bisherigen Fettverbilligungsscheine für Winderbmittel für Margarine in Fortfall kommen und daß dafür Fettbezugsscheine ausgeben werden, die zum Bezuge der verbilligten Haushaltsmargarine berechtigen, also jener Margarine, die einen starken Zusatz von Schweinschmalz erhalten hat. Damit nun die Haushaltsmargarine zu den verbilligten Preisen von 88 Pf. pro Pfund geliefert werden kann, bestimmt die Verordnung, daß diese Margarine von der Fettsteuer befreit ist. Die Steuerbefreiung geht ebenso wie die Verteilung der verbilligten Haushaltsmargarine am 1. November ein.

Seinen Verletzungen erlegen

Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der am Montag auf der Robert-Wagner-Allee durch den Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einem Kraftwagen verunglückte 21jährige Schreiner aus Göttingen.

Verurteilter Registermarktschieber

Wegen Betrugs, Betrugsversuchs, sowie Verstoßens verurteilte das Amtsgericht den Diplomingenieur Georg Blumfeld aus Renal zu einem Monat Gefängnis, sowie 900 M. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte Registermarktschiebers, die er sich in der Schweiz hatte ausstellen lassen, bei Banken in Freiburg und Karlsruhe in Reichsmark umzuwechseln lassen, wozu er als deutscher Staatsangehöriger nicht berechtigt war. Als er in Pforzheim wiederum den Versuch machte, einen Registermarktschieber mit Gewinn umzuwechseln zu lassen, erfolgte seine Festnahme.

„Volksfreund“-Redakteur Grünebaum aus der Schutzhaft entlassen

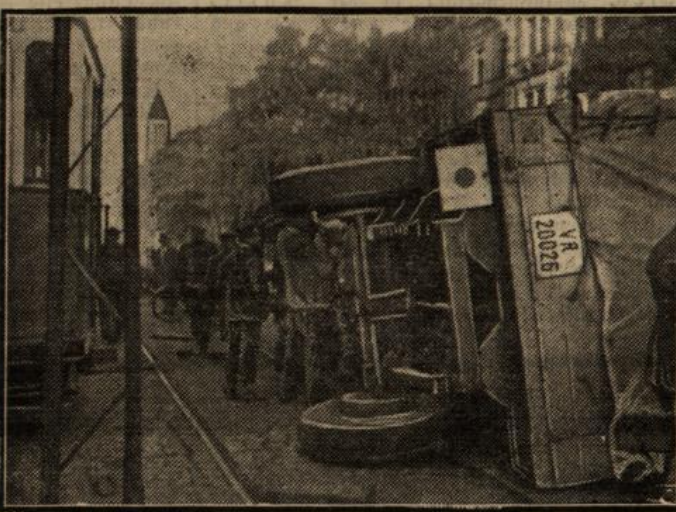
Wie berichtet wird, ist der Schriftleiter des früheren Karlsruher „Volksfreund“, Sally Grünebaum, am Mittwoch früh aus dem Konzentrationslager Kislau entlassen worden. Er soll die Absicht haben, sofort nach Palästina auszuwandern, um dort eine kleine Landwirtschaft mit Korbmaderei zu betreiben. Dem Leiter gab er die Versicherung, daß er den Journalistenberuf endgültig aufgeben und niemals wieder gegen das neue Deutschland hegen werde.

Ein Anfall, der noch glimpflich ablief . . . Straßenbahn rammt einen Lastkraftzug

X Wer gestern morgen, just um die Zeit des Büroganges, so gegen halb 8 Uhr, zufällig in der Robert-Wagner-Allee spazieren ging, der konnte schon von weitem an der Ecke Weichenstraße—Robert-Wagner-Allee die Merkmale eines schweren Verkehrsunfalls bemerken. Eine riesige Menschenmenge, geschäftig hin- und hergehend: Polizeibeamte, eine lange Schlange von gestauten Straßenbahnzügen, einen Motorwagen der quer über die Schienen stand, und daneben, seitlich schräg am Boden liegend, den Anhängen eines Lastkraftwagens.

Die Ursache dieses Unfalls war folgende: Der aus dem Rheinheßlischen kommende Lastkraftwagen mit Anhänger fuhr aus der Richtung Durlacher Tor und wollte vor dem aus der gleichen Richtung herkommenden Straßenbahnzug v. der Rob.-Wagner-Allee in die Weichenstraße einbiegen. Der Lastkraftwagen kam auch noch glücklich hinüber, doch wurde der Anhänger von der dort in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn erfasst und mit weit-
hin hörbarem Krach umgeworfen, trotzdem der Führer des Straßenbahnwagens durch Intuitivtätigen aller Bremsvorrichtungen den Zusammenstoß zu vermeiden versuchte. Der Aufprall war so stark, daß

auch der Motorwagen der Straßenbahn aus den Schienen gehoben wurde und sich quer zur Fahrtrichtung stellte. Glücklicherweise entstand bei diesem sehr gefährlich aussehenden Unfall lediglich Sachschaden. Der Straßenbahnverkehr erlitt durch den Unfall eine etwa 1/2stündige Unterbrechung. Die Schuld an



Phot. Richardt.

. . . und er streckte alle Viere von sich

dem Unfall dürfte der Führer des Kraftlastwagens treffen, der das Vorfahrtsrecht der Stra-



Mit Winden und Hebeln wird die Straßenbahn wieder ins rechte Geleis gebracht.

ßenbahn nicht beachtet hatte und außerdem zu kurz in die Seitenstraße eingebogen ist

Mitarbeit der Bevölkerung bei der Bekämpfung staatsfeindlicher Antriebe.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Das Badische Geheim Staatspolizeiamt in Karlsruhe bittet die Bevölkerung, Beobachtungen über die Tätigkeit staatsfeindlicher Organisationen besonders soweit es sich um die Fortsetzung der aufgelösten marxistischen Parteien handelt, hier schriftlich bekanntzugeben. Das Geheim Staatspolizeiamt erwartet rege Mitarbeit; die inneren und äußeren Feinde des deutschen Volkes, die sich besonders im Grenzland Baden wieder lebhaft betätigen, gilt es durch äußerste Wachsamkeit rechtzeitig zu fassen, bevor sie größeren Schaden anrichten. Schriftliche oder mündliche Mitteilungen wollen unverzüglich an das Geheim Staatspolizeiamt oder an die örtlich zuständigen Polizeibehörden gerichtet werden.

Bisher 211 604 M. Spenden für Deschelbromm

Auf den Aufruf des Reichsstatthalters zugunsten der Brandgeschädigten in Deschelbromm sind bei der Stadt Sparkasse in Karlsruhe am 18. Oktober u. a. weiter eingegangen M. 206,50 von der Dresdner Bank Heidelberg, M. 100 von der Gemeinde Wöhlten. Die Gesamtsumme der bis zum 18. ds. Mts. bei der Stadt Sparkasse Karlsruhe eingegangenen Spendenbeträge beläuft sich auf M. 211 604.

Aus der katholischen Jugend Wichtig für unsere Wanderer. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft

teilt mit, daß — nachdem die neuen Bescheinigungen über die behördliche Anerkennung der Jugendpflagevereine (auf gelber Karte) nunmehr überall zur Ausgabe gelangt sind — die alten (hellblauen) Bescheinigungen mit dem Ablauf des September 1933 außer Kraft getreten sind.

Karlsruhe gibt seinem Handwerk Arbeit

Wesentlich bessere Beschäftigung des Handwerks als im Vorjahr

Seit Monaten haben die badische Regierung, wie die Karlsruher Stadtverwaltung in größtem Umfange den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen, es können bereits heute, zu Beginn der winterlichen Jahreszeit, in dieser Beziehung umfangreiche und sichtliche Erfolge gebucht werden. Aus den verschiedensten Kreisen und Zweigen unseres landeshauptstädtischen Handwerks hören wir, daß die Beschäftigung dieses Standes nicht nur während der Herbst- und Sommerwochen eine durchaus befriedigende und bessere als im Vorjahr gewesen ist, sondern daß die Belegung in der Beschäftigung des Karlsruher Handwerks eine permanente zu werden beginnt, also keinesfalls eine nur vorübergehende Erscheinung darstellt. Auch für die Herbst- und Winterzeit liegen bei den verschiedensten Zweigen des Karlsruher Handwerks Aufträge kleineren und größeren Umfangs vor, die insgesamt eine Beschäftigung auf Monate hinaus haben. Im Karlsruher Stadtgebiet setzte schon im April eine ziemlich rege Belegung ein, von der vor allem das Bau- und Malerhandwerk Vorteile ziehen dürfte. Es wurden schon damals und im weiteren Verlauf des Sommers von behördlicher, wie privater Seite viele hundert Aufträge für Instandsetzungsarbeiten erteilt. Die Bevölkerung konnte sich von der rege entfalteten Anforderung der Arbeitsbeschaffung durch

eine Streife durch die verschiedensten Stadtbezirke überzeugen. Mindestens im dreifachen Ausmaße gegenüber dem Vorjahre konnte man Handwerker der verschiedensten Zweigen an Hauserneuerungen und Instandsetzungen beschäftigt sehen. In ungefähr 250 bis 300 Fällen waren in der Zeit vom Frühjahr bis zum Herbst allein die Errichtung von Baugerüsten an behördlichen und privaten Gebäulichkeiten in Karlsruhe zu erkennen; in allen diesen Fällen wurden Bauarbeiten größeren Ausmaßes von oft mehrwöchiger Dauer durchgeführt. Allein im Zentrum der Stadt wurden an über 100 Gebäulichkeiten ausgebeuhete Dachumbauten, Reparaturen, vollständige Neubebauungen und Fassadenanstriche vorgenommen.

Stadt und Stadt weiterfertigen mit der Auftragserteilung für das Handwerk in vorbildlicher Weise. Weit über ein halbes tausend Aufträge von privaten Hausbesitzern sind neuerdings wieder an das Karlsruher Handwerk erteilt worden, bzw. es sind von den Hausinhabern eine entsprechende Zahl von Gesuchen an die Stadtverwaltung um Bewilligung einer Einpunktelvergütung für vorgegebene Instandsetzungsarbeiten der verschiedensten Art eingereicht worden. Mit diesen Aufträgen wurden Dachbeder, Maurer, Schreiner, Schloffer, Installateure, Gipser, Maler und Tapezierer, sowie Fußbodenleger vorzugsweise beglückt.

Der Marstall wird Armeemuseum

Beginn der Bauarbeiten in den Hallen

Es war ein glücklicher Gedanke, das ehemalige Marstallgebäude, das den östlichen Schloßplatz einfaßt, in ein badisches Armeemuseum umzuwandeln, das der Würde und der Tradition unserer alten Soldaten Ausdruck verleihen soll. Mitte dieser Woche wurden nunmehr die Innbauarbeiten und die Renovierungen der Außenfassade des langgestreckten Baues und die Ausbaurbeiten im Inneren des Nordflügels tatkräftig in Angriff genommen. Mit den Abrichtsarbeiten wurde eine Firma aus Egenstein betraut, während sämtliche übrigen Erneuerungsarbeiten, die mehrere Wochen hindurch dauern dürften, von Karlsruher Firmen bejagt werden. Die Instandsetzung erfordert die Arbeit von Bauhandwerkern, Schreiner, Schloffer, Gipser, Maler, Installateuren und Elektrotechnikern.

Nings um die Gebäulichkeiten des ehemaligen Marstalles sind seit gestern Gerüste errichtet; das brüchige Mauerwerk wird losgeschlagen und ein sauberer Verputz mit nachfolgendem eleganten Anstrich wird schon in Wälde die äußere Front des badischen Armeemuseums zieren. Auch die Fenster der Gebäude bedürfen einer Erneuerung. Im Hinterhofe wurden zwei Holzschuppen, die einen wenig vorteilhaften Eindruck machen und dem Verfall nahe waren, abgeschlagen und entfernt; damit wird auch der langgestreckte rückseitige Hofraum lichter und freier.

In den Innenräumen des Nordflügels werden sämtliche Futtertruppen und Tränkefische, sowie die Feuerstätten abgebrochen, und auch die stark moosigen Holzböden entfernt. Dafür wird ein einheitlicher, modern ausgeführter Bodenbelag entstehen. Der jetzt in der Neuausgestaltung befindliche Nordflügel wird lediglich als badisches Armeemuseum dienen und Erinnerungstafeln badischer und ehemaliger elsässischer Truppen aufnehmen; später wird der Ausbau des Mittelbaues und des Südflügels erfolgen, die die Geschichte des Weltkrieges bergen und außerdem eine würdige Stätte für die Unterkunft der Mannen des 14. und 15. Armeekorps abgeben sollen.

Nach Fertigstellung des inneren und äußeren Ausbaues der ehemaligen Marstallgebäude werden die letzten Instandsetzungsarbeiten im Bereich des Schloßplatzes durchgeführt.

Ein Appell der Schuhmacher

Der Badische Schuhmachermeister-Verband bittet um Ausnahme nachstehender Heilen.

Die ungeheure Notlage, bedingt durch die frühere marxistische Mißwirtschaft, hat sich auch ganz besonders im Schuhmacherhandwerk ausgewirkt. Durch die allgemeine Wirtschaftsnote waren viele Familien nicht mehr in der Lage, ihre Schuhe beim Fachmann machen zu lassen. Sie haben versucht, sich selbst zu helfen oder gingen infolge des billigen Preisangebots zum Pflücker oder Schwarzarbeiter. Sie hatten dabei nicht bedacht, daß doch dieser angepreisene Preis auf der Qualitätsverminderung, unsozialen Löhnen und Nichtbezahlung der Steuern und sonstiger Verpflichtungen beruhte und somit diesen unmoral-

ischen Wirtschaftsbetrieb unwissentlich gefördert und geföhrt haben.

Leider gibt es auch heute noch Beamte und Angestellte mit festem Gehalt oder solche, die aus diesen Stellen Pension beziehen, die glauben, dem Schutzmacher noch heute das höchste Arbeit zorenthalten zu müssen.

Wer heute noch bei Puschern und Schwarzarbeitern arbeiten läßt, handelt unverantwortlich. Er fällt nicht nur dem schwerwiegenden Meister in den Rücken, sondern sabotiert auch die Aufbauarbeit des Handwerks und der Regierung.

Auf Märkten und Messen tauchen überall die sogenannten „Flickschuster“ auf und versuchen in marktfeindlicher Weise, ihre Ware an den Mann zu bringen. Die Gummirollen, die sie anbieten, ja noch selbst auf die Schuhe machen, sind vom gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Standpunkt abzulehnen.

Diese Ausführungen dürften genügen, um bei der Bevölkerung das Verständnis zu erwecken, daß es besser ist, für den Schuh und seinen Träger gute Rohstoffe durch den Fachmann verarbeiten zu lassen, da die billigere Schuhreparatur in Wirklichkeit teurer zu stehen kommt.

Kleine Stadtnotizen

Diamantene Hochzeit. Die Eltern des Dachdeckermeisters Johann Jungblut, hier, Händelstraße 2 wohnhaft, können am morgigen Sonntag, den 22. Oktober, in ihrer Heimat Bundenbach bei Erler in voller Frische und Gesundheit das festsche Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem festlichen Tag!

Verkehrsunfälle: Im Laufe des Donnerstag ereigneten sich im Stadtgebiet mehrere Zusammenstöße, bei denen es mit leichtem Personen- und geringem Sachschaden abging.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls bzw. wegen Einbruchdiebstahls.

Berichtigung: Bei dem im Polizeibericht vom 18. Oktober 1933 erwähnten Diebstahl im Landesgewerbeamt handelt es sich bezüglich der Person des Täters nicht um einen Beamten oder einen Angestellten des betreffenden Amtes.

Zurumbegleichung. Die Zurumbegleichung, die anlässlich der Handwerkerwerbewahl in Durlach zum erstenmal zur Durchführung gelangt, findet am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Oktober, abends, zum letztenmal statt. Die Zurumbegleichung, das Wahrzeichen der altberühmten Markgrafenstadt, wird von allen Seiten durch Flutlicht taghell erleuchtet und strahlt wie eine brennende Fackel weit hin sichtbar hinaus in die dunkle Nacht. Die Zurumbegleichung, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, bildet allüberall das Tagesgespräch. Niemand sollte es veräumen, die Zurumbegleichung sich anzusehen.

Warum Bürgersteuer 1934? In dem gestrigen Artikel sind zwei Fehler zu berichtigen. Es muß im vierten Absatz heißen: Der Fehlbetrag von 1932 (nicht 1934) mußte mit 418 000 RM. in den nächsten Haushaltsjahr eingestellt werden. Ebenso heißt es einige Zeilen weiter nicht Straßenbahnlinie, sondern Straßenbaukasse.

Organisation der freischaffenden Architekten. Mit Zustimmung der U III B der P Z K und des WVDA-RV hat der bevollmächtigte Präsident der „Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Architekten“ — Architekt Fritz Höger-Hamburg — die Umbenennung dieser anerkannten Fachorganisation verfügt. Die WVDA heißt zukünftig: „Verband freischaffender deutscher Architekten“ und bleibt ihrem bisherigen Ziele treu: Zusammenschluß nur freischaffender deutscher Architekten und Gemeinschaft im nationalsozialistischen Geiste. Auch darf kein anderer Verband gleich umfassenden Inhalts und gleicher Bezeichnung neu aufgezogen werden. Die Ortsgruppenführung Winterprogramm liegt in den Händen der Architekten VFDA Heinrich Anderlohr (2. Landesverbandsvorsitzender), Adlerstraße 44, und Hans Wehler, Kassenwart, Gartenstraße 16, wie bisher.

Die Studierenden der badischen Hochschulen

In einer statistischen Sondernummer bringt das badische Ministerium für Kultus, Unterricht und Justiz die Nachforschungen über die Studierenden der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule Karlsruhe, der Handelshochschule Mannheim und der Höheren Technischen Lehranstalt (Staatsstudium) Karlsruhe im Sommersemester 1933 zur Kenntnis. Darnach betrug die Zahl der Studierenden der Universität Heidelberg 3489, davon 722 weibliche, die der Universität Freiburg 3134, davon 656 weibliche. An der Techn. Hochschule Karlsruhe studierten 1039 Männer und 20 Frauen, an der Höheren Technischen Lehranstalt (Staatsstudium) Karlsruhe 368 Männer. Die Handelshochschule Mannheim war von 489 Studierenden besucht, worunter sich 139 Frauen befanden.

Bildliche Darstellung

der großen Gestalten deutscher Geschichte.

Reichsstatthalter Robert Wagner hat bei Besprechungen über den Wanderschmuck in der Staatskanzlei bestimmte Wünsche geäußert und Minister Dr. Wacker stellte eine Liste von Persönlichkeiten der deutschen Geschichte und eine solche über geschichtliche Orte auf, die er als Wanderschmuck für die Räume seiner Ministerien wünscht. Der Leiter des Saales Baden des Reichskartells bildender Künstler und Direktor der Badischen Landesanstalt, Prof. Bühler, richtet nun einen Aufruf an die badische Künsterschaft, an diese Aufgabe, die den Weckruf für eine neue Zeit bedeute, heranzutreten, zumal die bildlichen Darstellungen der großen Deutschen nicht nur für die Räume von Behörden gedacht seien, sondern sich ihre Plätze in jedem deutschen Haus erobern wollen. Für den Ankauf hat der Reichsstatthalter 2000 RM., der Kultusminister

Aus dem kath. Gemeindeleben

Elternabend der Jungscholar St. Stephan

H. S. Kaplan Schneider nimmt Abschied.

Die Junglingen der St. Stephangemeinde riefen die lieben Eltern zum frohen Jungscholarabend auf vergangenen Donnerstag ins Gefellenhaus. Und die Eltern kamen, freuten sich mit ihrer Jugend am munteren Schaffen in den Gruppen der Jungscholar. Ein herzlich Lieblein: „Wenn alle Tränlein fliegen“, vom „Rassenschor“ der Wuben und Mädels unter Herrn Kochs energischem Kommando mit Eleganz hingelagt, Verzeihung, hingeschmettert, leitete den all den vielen Anwesenden die Herzen recht weit öffnenden Abend ein. Fr. Herb, die verdienstvolle Leiterin der Jungscholararbeit, begrüßte die großen und kleinen Gäste auf das herzlichste und wünschte ihnen viel innere Freude. Lichtbilder aus der praktischen Gruppenarbeit, köstliche Szenen aus Sicht der „Vogellampe“ bringend, begleitet von feinsinnigen Worten des Jungscholarpräsidenten, H. S. Kaplan Schneider, vermittelten einen irdischen „Menschheitsbericht“ über die geleistete Arbeit. Die Musikanten, zusammengesetzt in der Musikscholar, spielte in der Pause zwei Tänze aus alter Zeit mit viel Begeisterung und Hingabe. Sergetquidend durch ihre drahtige Komit wirkte die „Lustige Hausmusik“. Dem kleinen Knirps, der den Wäntelfänger mit viel Geschrei mimte, ein Sonderlob. Nach einem tragikomischen Schattenpiel „Die zehn Negerlein“ und einem hübschen Mädchenreigen nahm der H. S. Prälat Dr. Stumpf das Wort, um den Erschienenen für ihr Kommen zu danken und sie aufzurufen, auch in Zukunft in Treue zur Sache der Jungscholar zu stehen. Vor allem aber galt sein Dank dem abschiednehmenden Jungscholarpräsidenten Kaplan Schneider, der die

St. Stephansparrei in Wäde zum Zwecke weiteren Studiums verlassen wird. Gottes reichsten Segen wünschte er dem Scheidenden für sein weiteres Leben. Ein wehmütiges Lied, ein Abschiedsgebet aus der Feder von Frau Sophie Kauber, Dankesworte der Jungscholarleiterin, ein feingebildetes lebendes Bild mit feinsinnigen Begleitworten und umrahmender Begleitmusik schlossen das Programm des Eltern- und Abschiedsabends. Präses Schneider, von der Manifestation der Liebe und Anhänglichkeit seiner Jugend sichtlich bewegt, fand zuletzt Worte des innigen Dankes für all das, was ihm Jugend und Elternschaft im Laufe seines hiesigen Wirkens in so reichem Maße zuteil werden ließen.

Morgen

wird im Agneshaussaale (Händelstraße) nachmittags 4 und abends 8 Uhr der große Missions-Tonfilm:

„Christus im Urwald“

laufen ein Meisterwerk unseres badischen Landmannes Vater Kromer C. S. S. P. Donaueschingen. Entstanden auf einer Forschungsreise durch die wildesten Teile Amerikas in den Jahren 1929-31, bringt er die prädestinierten Bilder aus der Missionsarbeit, wildromantische Tropenlandschaften, heidnische Volksgebäude, dämonische Maskentänze, originalafrikanische Musik zu Gesicht und Gehör. Vater Kromer wird bei beiden Aufführungen persönlich anwesend sein und jeweils eine kurze Einführung geben. Der Infostenbeitrag von 40 und 20 Pf. dürfte jedem Besucher leicht fallen. Katholiken der Mittelstadt! Besucht diesen Film! Am Montag, 28. Oktober, wird der Film im Gefellenhaussaal noch zweimal wiederholt (4 und 8 Uhr).

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerbigungsriten. 18. Okt.: Elise Lindemann geb. Conrad, Witwe von Leonhard Lindemann, Reisender, 59 Jahre. 21. Okt., 9 Uhr. — 19. Okt.: Marie König geb. Zeltmann, Ehefrau von Otto König, Friseur, 47 Jahre. 23. Okt., 18 Uhr. — Johanna Delorme, Rentnerin, ledig, 76 Jahre. 23. Okt., 14.30 Uhr. — 20. Okt.: Sofie Funke geb. Lehmann, Witwe von Eduard Funke, Buchdruckermeister, 88 Jahre. 23. Okt., 9.30 Uhr. Feuerbestattung. — Veria Heidt geb. Böller, Witwe von Wilhelm Heidt, Tagelöhner, 61 Jahre. 23. Okt., 12.30 Uhr. — Ludwig Meinger, Eisenstecher, Ehemann, 75 Jahre. 22. Okt., 14 Uhr. Rintheim. — Kaver Gößmann, Zementeur, Witwer, 78 Jahre. 23. Okt., 15 Uhr, Mühlburg.

Aus den Karlsruher Vereinen

Schwarzwaldberein Ortsgruppe Karlsruhe

Als großer Erfolg darf der Vortragsabend am 6. Oktober, mit dem die Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldbereins sein Winterprogramm einleitete, gebucht werden. Eingeleitet wurde der Abend mit einem Bericht des 1. Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Göhringer, über die grundlegende Verrichtung in der Organisation, welche die Gleichschaltung notwendig machte. Zum Führer der Ortsgruppe Karlsruhe wurde schon im August der bisherige diensttunliche Vorsitzende Prof. Dr. A. Göhringer berufen. Zu seinen Mitarbeitern wählte er die bisherigen Mitglieder des Vorstandes. Mit Ausnahme von Herrn Rektor Birkendorf, der wegen Arbeitsüberhäufung ausdient, nahmen alle die Berufung an. Es sind dies die Herren Studentrat Hans Linz als 2. Vorsitzenden, Wm.-Ober-Richt. Rat Wilhelm Eisele als Schatzmeister, Heinrich Kattner, Kaufmann, als Schriftführer, Finanzsekretär Jörn als Vortragsstifter, Franz Seiler, Kaufmann, als Wander- und Wegwart, sowie Prof. Franz Burger als Bibliothekar.

An Hand einer Skizze berichtete sodann Prof. Dr. Göhringer über den Neubau des Wanderheimes im Gaistal. Er forderte die Mitglieder auf, recht viele Kaufsteine zum Wanderheim zu kaufen, die für 1 RM. zu erwerben sind.

Nach dem allgemeinen Teil ließ der Redner des Abends, Vereinsmitglied Wilhelm Rudolf die überaus zahlreichen Zuhörer, die bis auf den letzten Platz den großen Hörsaal des Chemischen Instituts füllten, seine Fabriken in deutsche Gaue mitterleben. Alle modernen Verkehrsmittel kamen zur Geltung: Wagenschuhe und Bergsteiger, Eisenbahn, Fahrrad und Kraftwagen, Ski und Paddelboot.

Die erste Fahrt führte in den herrlichen Schwarzwald. Zu den herrlichen Naturaufnahmen kamen prächtige Lichtbilder von Trachten. Gleichsam als Propaganda für die demnächst stattfindende Pfalzwanderung brachte die zweite Fahrt den berg- und burgreichen Teil der Pfalz von Bergjahren bis Dürkheim. Wie immer wurden die herrlichen Aufnahmen ergänzt durch das sachkundige Wort. Auf der dritten Fahrt kam das Fahrrad zu Ehren. Schneller wie das Fahrrad ist der Kraftwagen. Er eilte auf der vierten Fahrt nach den schönen mittelalterlichen Städten Rottenburg ob der Tauber, Dinkelsbühl und Nördlingen.

Frauenkundegebund

Die Jugend liebt das Paddelboot. Es trug die Zuhörer auf der fünften Fahrt von Heilbronn nach Heidelberg. Aber während im tiefen Tal die Berge den Blick einengen, wird er freier und freier, je höher man steigt. Daher führte die 6. und 7. Fahrt in die Hochgebirgsgegend, nach dem Waghmann und nach dem Zellhorn. Hochbefriedigt waren alle Zuhörer von den schönen Aufnahmen, begeistert über die Schönheiten der Heimat und des Vaterlandes, das ihnen in Wort und Bild gezeigt wurde. Daher dankten alle Zuhörer dem Redner am Schluß mit reichem Beifall.

Frauenkundegebund

der NS-Frauenenschaft Weierheim, Bulach und Weierfeld

Die Ortsgruppenleiterinnen der NS-Frauenenschaft Weierheim-Bulach und Weierfeld, Bgn. Jordan und Birkemeyer, luden am Donnerstag, den 5. Oktober 1933, zu einer großen Frauen-Kundegebund in den großen Weierhofsaal ein. Groß war die Zahl der Erschienenen, als nach einem stolt gespielten Marsch der Hauskapelle der NSDAP, Ortsgruppe Weierfeld, Bg. Jordan namens der Frauenenschaft die Berammlung eröffnete und dem Kreisredner der NS-Frauen, Bg. Küger, das Wort erteilte. Bg. Küger, von der Berammlung lebhaft begrüßt, sprach über das Thema: „Die deutsche Frau im Haushalt“. Er behandelte die Einstellung der Frau gegenüber dem Mittelständler, sprach von der großen Not des Handwerkers und Gewerbetreibenden und forderte schließlich die Frauen auf, ihre Einfälle und ihre Aufträge nur beim ortsanfänglichen Kleinhandel und Gewerbetreibenden zu tätigen.

Sodann sprach noch der NS-Frauenführer der Ortsgruppe Weierfeld, Bg. Stöhr, und bat ebenfalls, das ortsanfängliche Gewerbe zu unterstützen; selbstverständlich müßten Preistreiberinnen und sonstige Auswüchse sofort unterbunden werden; vorkommende Fälle sind zu melden und werden strengstens geahndet.

Ferner machte Bg. Stöhr noch Mitteilungen über bevorstehende größere Veranstaltungen innerhalb des Bezirks Bulach, Weierheim und Weierfeld.

Mit einem „Sieg-Heil“ auf unsern Herrn Reichspräsidenten, unsern Reichskanzler Adolf Hitler sowie auf das deutsche Handwerk wurde die Berammlung geschlossen.

Elegisches „Lampelied“

Ein Hasenseufzer zum Beginn der Hasenjagd

Will sich „Hektor“ wieder zu mir wenden, wo des Herbstes fette Grünhol-Spenden eben erst ins Laub geschossen sind? Wer wird künftig meine Kleinen lehren, Kraut und Rüben heimlich zu verzehren, wenn auf mich die Treibjagd jetzt beginnt?

Ach, schon fließen meines Grames Tränen! Nach dem Klee feld steht mein feurig Schen, nach der Aesung fastigem Genuß. Venglich stadt in mir die rote Tinte, weil den Jäger mit der langen Finte, ich auf Schritt und Tritt jetzt mittern muß.

Kimmer darf ich meine Köffel stellen, überall schon hör ich Hektorsellen, ach, mein stolzer Hasenstamm verdirbt! Ich werd' hingehn, wo kein Tag mehr scheint, wo die Zwiebel nur an meiner Leide weinet, wo mein Glanz im dunklen Bratopf stirbt!

All mein Schen will ich, all mein Denken, ach, noch einmal an die Kohl verdenken, der so manches gute Mahl verpricht. Schau, der Jäger streift schon durch die Felder! Hektors Grimm schont auch die Häslein nicht! Kuckuck.

Was die Leinwand Neues bringt

Refr:

„Madame Butterfly“

Was den gegenwärtig im Refi laufenden Film „Madame Butterfly“ auszeichnet und ihn wirklich sehenswert macht, ist das vollkommene Spiel der Hauptdarstellerin Sylvia Sidneyp. Mit iparlamten schauspielertischen Mitteln verortert sie ein Leben rührender Menschlichkeit. Alle die übrigen Rollen um sie herum verblissen, selbst die ihres Gegenpielers C. Grant als Leutnant B. F. Pinteron. Die Technik der Verortung gelang meisterhaft. Trude Borg formt durch ihre anpassungsvolle Stimme das Bild der Butterfly zu neuem Leben.

Leider hat man sich bei diesem Film dramaturgisch allzusehr an das Vorbild der Bühne gehalten, eine Tafel, die die Entfaltungsmöglichkeiten des Filmes zu hemmen geeignet ist, hat außerdem den Film fast ausschließlich auf Innenaufnahmen beschränkt, so auf die Ausklopfung des Stimmungszaubers japanischer Landschaft bemußt verjüngt. Doch diese beiden Hemmnisse fallen der hervorragenden Kunst Sylvia Sidneys gegenüber kaum ins Gewicht. Man kann den Film, den ein ausgewähltes Betprogramm begleitet, nur bestens empfehlen.

Bereinsanzeiger

Kath. Gefellenverein 1857

Sonntag, 22. Oktober, 7 Uhr: Generalkommunion in St. Stephan, anschließend gemeinsames Frühstück im Gefellenhause. Um 9 Uhr: geschlossener Abmarsch zum Handwerker-Festgottesdienst. Vollgültiges Erscheinen ist Pflicht. Auch die Altmitglieber werden gebeten, sich zu beteiligen.

Sie hören heute

Sonntag, den 21. Oktober, 6 Uhr: Morgenruf. — 6.30 Uhr: Leibesübungen. — 7.15 Uhr: Konzert. — 8.20 Uhr: Gymnastik. — 10 Uhr: Scharerenaude. — 10.45 Uhr: Alemannische Meister der Renaissance. — 12 Uhr: Aufgepaßt! — 13.45 Uhr: Konzert. — 14.30 Uhr: Stunde der Jugend. — 15.30 Uhr: Handharmonika. — 16 Uhr: Konzert. — 18 Uhr: Stimme der Grenze. — 18.20 Uhr: Wochenschau. — 18.35 Uhr: Alfred Nobel zum 100. Geburtstag. — 19 Uhr: Stunde der Nation. — 20.10 Uhr: Bunter Abend. — 22.20 Uhr: Du mußt wissen... — 22.45 Uhr: Konzert. — 23 Uhr: Kabarett. — 1-2 Uhr: Nachtmusik.

Tages-Anzeiger

für Samstag, den 21. Oktober 1933

Staatstheater: 15-18.15 Uhr: Agnes Bernauer; 20-22.30 Uhr: Krieg im Frieden.

Bad. Lichtspiele: 17 und 20.30 Uhr: Sittlerjunge Quee.

Gloria-Palast: Unsichtbare Gegner.

Palast-Lichtspiele: Babu.

Refibenz-Lichtspiele: Madame Butterfly.

Handwerker-Werbewoche Durlach: Ausstellung — Jahrmarktsummel — Zurumbegleichung.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verantwortlich für Nachrichtendienst: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

Neu eingetroffen: **Wasch-Handschuhe** Lederstoff mod. Farben **1.85** Rud. Hugo Dietrich

Der Sport des BB

Vor dem Länderkampf Deutschland-Belgien

Großes Interesse weckt der am kommenden Sonntag in Duisburg stattfindende Länderkampf Deutschland-Belgien. Es ist die 4. Begegnung der beiden Länder, die sich erstmals 1910 ebenfalls in Duisburg (3:0 für Belgien), dann 1911 in Lüttich (2:1 für Belgien) und 1913 in Antwerpen (6:2 für Belgien) gegenüberstanden. Also bis jetzt 3 Spiele und 8 deutsche Niederlagen, keine erhebende Bilanz, die hoffentlich diesmal etwas verbessert werden kann. Der starken belgischen Vertretung wird eine rein westdeutsche Kombination gegenübergestellt, die gegen die überaus schnellen und harten Gäste einen außerordentlich schweren Stand hat und schon in besserer Form und Geschlossenheit spielen muß, wenn sie siegen will, und das muß sie diesmal, um eine weitere große Enttäuschung und Blamage zu verhindern. Erst kürzlich wurde eine Kölner Städteelf von der voraussichtlich diesmaligen belgischen Aufstellung mit nicht weniger als 1:6 reichlich hoch überfahren. Wir hoffen aber trotzdem auf einen — den ersten — deutschen Sieg gegen Belgien.

Ein ebenfalls nicht alltägliches Ereignis bedeutet das Auswahlspiel: Brandenburg gegen Oberitalien, das der Gauführer Prof. Glöckler in das Zeichen der Winterhilfe gestellt hat und das ganz groß aufgezogen wird zugleich mit einer neuartigen Werbung für den Fußballsport. Die derzeit stärkste Berliner Vertretung wird aufgegeben auf Grund eines Auswahlspiels zweier Gauligamannschaften. Die Italiener bringen gleichfalls eine starke Elf, darunter 8 Spieler von Ambrosiana Mailand und 3 Spieler von Juventus Turin. Eine Voraussage ist kaum möglich. Daneben gehen aber

die Gauligauswahlspiele

fast unvermindert weiter, so daß wir ein vielseitiges Sportprogramm haben.

Der Gau Baden erleidet nur drei Spiele, die aber für die Tabellengestaltung von großer Bedeutung sind. Der KSV empfangt hier den anfangs als Favorit geltenden FC, der in den zwei letzten Spielen aber nicht ganz unerwartete Niederlagen einstecken mußte und auch hinter der Telegraphenferne normalerweise keine Punkte

wird erben können. Der VfW Mühlburg wird es als Gast des VfR Redarau kaum verhindern, daß sich die Redarauer als Platzbesitzer um zwei weitere Punkte bereichern und in der Tabelle nach oben steigen. Schließlich trauen wir der Germania Brödingen nach ihrem großen Erfolg über den FC Freiburg auch in dem Kampf gegen den SC Freiburg in Verbindung mit dem Platzvorteil einen klaren Sieg an.

Der Gau Württemberg stellt den SC Stuttgart gegen die Union Wädlingen erneut vor eine kaum lösbare Aufgabe und der Glanz der Mannen um Schülke wird sich die Tabellenplätze wohl weiter behaupten. Den wieder etwas gesegneten Stuttgarter Kickers glauben wir einen Sieg über den derzeit geschwächten SC Ulm zusprechen zu dürfen. Birkenfeld mit seiner Kampfkraft und Energie und dem gefürchteten Platz hat Siegeschancen gegen den FC Ulm 94. Ob aber schließlich der vom Reich verfolgte VfR Heilbronn in seinem fünften Spiel die ersten Punkte holen wird, erscheint sehr fraglich, denn der Gegner, SpV Feuerbach, erscheint uns zu stark.

Der Gau Bayern führt dem FC Schweinfurt den ungeschlagenen Tabellenführer, Schwaben Augsburg, zu, der wohl auch diese Klippe überwinden wird. 1860 München dürfte in der guten Augenblicksform auch gegen ASV Nürnberg vor einem Erfolg stehen. Wer ist zur Zeit schlechter, die SpVg Fürth oder 1. FC Nürnberg? Enttäuscht haben beide bis jetzt und ihr Zusammentreffen wird unsere Frage lösen. Offen scheinen uns die Spiele: Wader München gegen Bayern München; FC Würzburg gegen TSV Regensburg; FC Würzburg gegen FC München alle drei in ihrem Ausgang.

Der Gau Südwest bringt lauter Wustkämpfe und durchweg interessante Paarungen, die keine sichere Vorhergabe gestatten. Wir zählen auf: Kickers Offenbach gegen Eintracht Frankfurt; FC Pirmasens gegen SpVg Frankfurt; SpV Wiesbaden gegen Sportfreunde Saarbrücken; Borussia Neunkirchen gegen 1. FC Kaiserslautern; Pölnitz Ludwigs-hafen gegen Borussia Worms.

Die Friedensmission des Sports

Ansprache des Reichsportführers in Leipzig

Am Mittwoch meinte der Reichsportführer von Tschammer und Osten bei einer großen Kundgebung in Leipzig, die, wie er selbst sagte, als der Auftakt des großen nationalsozialistischen Kampfes bis zum 12. November zu betrachten sei. Der Reichsportführer ergreift das Wort zu einer 15minütigen Rede, die mehr als eine Gelegenheitsansprache bedeutete und am besten als Querschnitt durch die Sportbewegung und die brennenden Fragen des Sports gekennzeichnet werden kann. Von Tschammer und Osten ging davon aus, daß er als Soldat zum Sport gekommen sei und seine soldatischen Ansichten nicht verleugnen werde.

Er betonte, daß an dem Prinzip der Fachverbände nicht gerüttelt werden würde und daß die Einheitlichkeit gewahrt werden muß.

Es gelte jetzt ein neues Ziel aufzustellen. Bei dieser Gelegenheit verteidigt er auch die vielen alten Amtsinhaber; die nicht Mitglieder der Partei sind. In der Frage des Nachwuchses befähige die Wehrführung, daß die Hitlerjugend und die SA den Sport des Nachwuchses berauben werde. Er wies darauf hin, daß in jedem Falle Abmachungen mit der Hitlerjugend und der SA zu treffen sein werden und betonte,

daß er alles tun werde, um die Sportjugend zu erhalten.

Er sprach über die Gestaltung des Schulsports, über die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer und der Sportärzte. Zur Zeit werde daran gearbeitet, auch die Ausbildung der Schuljugend nach einheitlichen Grundrissen in allen Ländern durchzuführen. Die Hochschule für Leibesübungen soll eine Einrichtung für Turn- und Sportlehrer bilden und außerdem den Sportärzten Ausbildung geben.

Wit besondern Ernst wies der Reichsportführer darauf hin, daß gerade in dieser schwierigen Zeit der Sport die Möglichkeit habe, Adolf Hitlers Aufgabe zum Teil mitzulösen, indem er

ausländischen Sportbeziehungen in vorbildlicher Weise pflege. Es komme alles darauf an, zu zeigen, daß Deutschland mit der Welt im Frieden leben will.

Von Tschammer und Osten erklärte ferner, daß sich der erste Olympia-Kursus in Berlin bewähren habe. Am nächsten Jahre werde wieder ein Kursus A für die Spitzenkämpfer und ein Kursus B für die vielen Nachwuchskräfte eingerichtet werden.

Der Schluß der 15minütigen Rede war ein Appell an die Leipziger Sportler, unbedingt zum 12. November unter den Millionen betreten zu sein, die für Adolf Hitler und seine Ziele stimmen würden. Am Abend fand noch eine Feierstunde vor dem Völkerring-Denkmal statt.

Deutsche Jugendkraft

Kampf der Unfairness!

Erkreuzte Maßnahmen gegen Schädlinge des Sportes in Bayern.

Paul Hietz, der Fußballführer des Gau Bayern, wendet sich in einer amtlichen Bekanntmachung mit aller Schärfe gegen Spieler, die absichtlich die Gesundheit des Gegners schädigen und die auf den Sportplätzen deshalb nichts zu suchen haben. Es heißt dort: „Vereine, deren Mannschaften ein undisciplinierendes Verhalten gegenüber Gegnern und Schiedsrichtern an den Tag legen, werden von der weiteren Teilnahme an den Spielen ausgeschlossen. Die Vereinsführer sind dafür verantwortlich, daß in ihren Vereinen und Mannschaften Disziplin herrscht. Kann ein Vereinsführer das nicht erreichen, ist Befehl am Platz und wird er abgesetzt. Von den Schiedsrichtern ist zu verlangen, daß sie ohne Rücksicht auf Verein und Person energisch durchgreifen. Feiglinge, die sich aus persönlicher Angst oder sonstigen Erwägungen nicht getrauen, die richtige oder notwendige Entscheidung zu treffen, sind nicht zu gebrauchen, sie werden entfernt. Es ist nicht wichtig

für uns, einige Vereine mehr oder weniger zu haben, wichtig ist vielmehr, daß endlich in unserem Sport ein neuer Geist einzieht.“ — Man kann diese energische Sprache nach den Erfahrungen der ersten Spieltage in den Lagern nur wärmstens begrüßen. Kampfsport hat mit Gemeinheiten, Hinterhältigkeiten und Neidheiten nicht das geringste zu tun. Wer dies vergißt, dem diene eine drastische Strafe zur heilsamen Lehre.

Ein Bild männlicher Kraft

und höchster Energie zeigt die Titel- und Schlußseite der neuesten Nummer (Nr. 20 vom 15. Oktober) des Reichsorgans der Deutschen Jugendkraft. Weit fliegt sie dahin, geworfen mit dem Einsatz aller Kräfte, die Stelle des Athleten, dem Ziele, dem Siege zu. Gleichermassen müssen wir alle von der DKK die Trägheit des Leibes bannen durch den stetigen Schwung des Geistes, durch die Wucht und Stoppkraft unserer Energie. Ueber das Verhältnis

nis von Leib und Seele beredete sich P. Raefen S. J. in feinsinnigen Ausführungen. Führertum im Sport, eine Frage von erstaunlicher Feinsichtigkeit für die Notwendigkeiten im sportlichen Betriebe folgt. Wer soll und kann Führer sein? Der Beste, der Befähigste, der Grundsatzfeste, so lautet die Antwort, der man unbedingt beifügen muß. Handball — ein Spiel der Intelligenz? fragt der akademische Turn- und Sportlehrer Paul Weber. Nach gründlicher Prüfung kommt er zu dem Ergebnis, daß alle übrigen Spiele in gleicher Weise die Intelligenz zu fesseln wissen, wie das Handballspiel. Heinz Gamm, Dortmund, behandelt das Reulenerfen in einer durch Bilder trefflich illustrierten Trainingsanweisung. Ringermaisch im Jungfähr-Beltlager, „sauber“ behilbert, erheitert durch seine fröhliche Ungewöhnlichkeit. Amiliches, Streiflichter und Rundschau (9 Kreise) beschließen den Reigen.

Das allgemeine Urteil: Eine glänzende Nummer, die weiteste Verbreitung verdient.

Letzte Meldungen

DKK Sparta Nürnberg — SpB Erlangen 1:1
Die DKK-Mannschaft spielte ausgezeichnet und konnte so diesem starken Gegner ein Unentschieden verbüßen. Erlangen kämpfte mit reichlich viel Glück, sonst hätte das Ergebnis anders ausgesehen. Nach den bisherigen Spielen nimmt der Reichsmeister der DKK eine glänzende Position in der Tabelle ein (3. Platz) mit der sicheren Aussicht auf ein weiteres Vorrücken bei gleichbleibenden Leistungen.

Badische Nachlese

Fußball — Kreis Murg:
Gruppe 1: Malch DKK — Mingen 1:4; Reuburgmeier — Waldprechtmeier DKK 5:0.
Gruppe 2: KSV 04 3 — Ruppenheimer DKK 5:2; Hörden — Sandweier DKK 8:0.
Gruppe 3: Lauf DKK — Fregheim 1:5; Söllingen — Leiberstung DKK 7:1.

Die „Alten“ der Mittelstadt feierten Jubiläum

Am vergangenen Mittwoch fanden sich die „Alten“ der DKK Mittelstadt im Palmgarten zusammen, um dort in aller Stille das einjährige Jubiläum ihres Zusammentreffens zu begehen. Zahlreich waren sie gekommen, die alten Kämpfer aus der Frühzeit der Bewegung, um wieder einmal so recht nach Herzenslust in Erinnerungen schwelgen zu können. Der Leiter des Abends, der Gauobmann der DKK, der Präkelt des Jungmännervereins, der DKK-Leiter der Abteilung und nicht zuletzt der H. S. Präses der Mittelstadt, Kaplan Reichenbach, verliehen den herzlichsten Wünschen für die Zukunft Ausdruck. Wieder des Doppelsquartetts der Mittelstadt, prächtig gefungen, bildeten einen feinen Rahmen.

Männergesangsverein Sülcherbund

In die Reihe der gleichgeschalteten Vereine ist nun auch der Sülcherbund eingetreten. Nachdem die feierliche Vorstandswahl ihre Kämpfer niedergelegt hatte, wurde in einer kirchlichen Sängerverammlung die Wahl des Vereinsführers gemäß den vorgezeichneten Richtlinien der betr. Anzeigen in einem feierlichen Akte vollzogen. Der erhabenswerte Männerchor „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ sang der Wahlhandlung voraus. Zum Führer hat die Sängerschaft den bisherigen sehr verdienstvollen Vorsitzenden, Karl Hengst, gewählt. Karl Hengst dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, daß er getreu den Richtlinien und getragen von Verantwortungsgefühl sich jederzeit hinter die nationale Regierung des großen Volkstanzlers Adolf Hitler stelle.

Zum stellvertretenden Vereinsführer wurde Ministerialrat Josef Faulhaber ernannt. Ferner wurden ernannt: Ehrenvorsitzender Friedrich Füller zum musikalischen Leiter, zu Schriftführern Gottfried Böhringer und Emil Brand, zu Gelbwarten Karl Sauer und Karl Hepp, zum Sangwart Wilhelm Dengler und zum Schwarzler Erich Günth. Ein Sieg-Heil auf den Volkstanzler Adolf Hitler und das deutsche Volk sowie das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied beendeten die auf echt vaterländischer Grundlage durchgeführte Wahlhandlung.

Das von dem Sülcherbund neu erwählte Vereinsheim in den „Bier Jahreszeiten“ empfing am letzten Samstag seine Weihe. Der an sich schon prächtige Saal war aus diesem Anlaß mit Blumen und den Fahnen des Reiches sowie des Vereins besonders geschmückt; über der großen Büste Meisters Sülcher war die Hakenkreuzflagge angebracht. Der Vereinsführer durfte neben einer zahlreichen Sängerschaft als Gäste Kreisführer Ferdinand Dieß, Geschäftsführer Steinbach von der Brauerei Moninger, Amtmann Wapner (Dintenmüller), Lokalkomiker Reuheller sowie die Gastwirtseheleute Dollinger begrüßen. In seiner Rede hob der Vereinsführer hervor, daß dem deutschen Volkstede vom Sülcherbund aufrecht großer Haß geschuldigt und dem Volke das gegeben werde, was das Volk sei. Dantensworte sprach Johann Geschäftsführer Steinbach von der Brauerei Moninger. Kreisführer Dieß hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Das Vereinsheim in den „Bier Jahreszeiten“ sei ein Heim von wunderbarer Symbolik. — Für den unterhaltenden Teil des Abends waren hervorragende Kräfte gewonnen. Einen auserlesenen

Waiger warnt vor Optimismus

1936 werden Erfolge schwer sein. Die verschiedenen, teilweise sehr optimistisch gehaltenen Nachbetrachtungen über die diesjährigen Leistungen der deutschen Leichtathleten haben dem Reichsportlehrer der DKB, Josef Waiger, Veranlassung zu einer Erklärung und der Warnung vor übertriebenem Optimismus gegeben. Waiger ist der Ansicht, daß an den Berliner Olympischen Spielen nur die besten Talente und die größten Köpfer auf den einzelnen Gebieten zu Erfolgen kommen. Die Vorarbeiten müssen deshalb mit Ruhe, Ueberlegung und Gelassenheit geleistet werden.

Diese Einstellung von Waiger ist sehr zu begrüßen. Wie schwer olympische Siege zu erringen sind, haben Amsterdam 1928 und Los Angeles 1932 zur Genüge bewiesen, so daß es nur wünschenswert ist, wenn vor den Kämpfen des Jahres 1936 nicht leichtfertig wieder Vorjuchlorbieren erteilt werden.

Ladoumeque rüht die Werbetrommel

Der hervorragende französische Berufsläufer Ladoumeque hat den nicht minder guten Ungarn Szabo eingeladen, seiner „Gesellschaft“ beizutreten. Dieser Einladung ist der Ungar, der noch im Sommer in glänzender Zeit den bekannten schwedischen Mittelstredler Ny besiegte, nachgekommen. Am 22. Oktober wird Szabo in Stockholm zum letztenmal als Amateur starten; er trifft auf Ny und Benneberg. Von dort begibt sich Szabo nach Paris und tritt dem „Stall Ladoumeque“ bei, wird also Berufsläufer. Der ungarische Verband versucht übrigens, Szabo von diesem Schritt zurückzuhalten. Interessant ist, daß auch Dr. Pelzer eine Einladung Ladoumeques erhalten hat, gegen ihn zu laufen.

Für die Wregis

Wichtige Aenderung zweier Fußballregeln

Gemäß den Beschlüssen, die der International Board, die höchste Regelkommission im internationalen Fußballsport, auf seiner diesjährigen Sitzung faßte, hat nun auch der Deutsche Fußballbund die nachstehenden Regeländerungen mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt.

Regel 12 wird dahingehend geändert, daß jeder Spieler, der aus irgend einem Grunde (Verletzung, Ausrüstungswechsel usw.) mit Erlaubnis des Schiedsrichters den Platz verläßt, nur zu einer Zeit zurückkehren darf, wenn das Spiel ruht. Verfügt der Spieler gegen diese Bestimmung, so hat er, sofern keine Mannschaft durch seinen Wiedereintritt einen Vorteil erlangt, wegen unsportlichen Betragens einen Freistoß zu verurteilen.

Eingegangs wird dadurch auch die Regel 17 geändert und fortan jedes unsportliche Verhalten mit einem Freistoß geahndet. Dieser wurde der schuldige Spieler verwarnt und das unterbrochene Spiel mit einem Schiedsrichterball fortgesetzt.

Als unsportliches Verhalten sind anzusehen: Zu langes Halten des Balles durch den Torwächter, das Unterlassen einer An- und Abmeldung durch einen Spieler und der Wiedereintritt in das Spiel zu einem falschen Zeitpunkt.

Kunstgenuß bot das Hornquartett des Badischen Staatstheaters. Eustachius Dintenmüller begeisterte die Zuhörer durch gutgelungene Vorträge. Ferner erfreuten Lokalkomiker Reuheller mit humoristischen und Gesangsbrüder Dürr mit gelungeneren Vorträgen. Dank gebührt auch der schneidigen Hauskapelle. Der Sülcherbund darf mit Freude auf die beiden Veranstaltungen zurücksehen.

(*) Badisches Staatstheater. Es wird der Besetzung der Besucher der Vorstellung von Mozarts Iomlicher Oper „Così fan tutte“ am Sonntag, den 22. Oktober, empfohlen, daß sie nicht, wie angesetzt, um 19 Uhr, sondern erst um 19.30 Uhr beginnt.

(*) Der Samstag im Badischen Staatstheater. Heute, Samstag, den 21. Oktober, finden zwei Vorstellungen statt: als Nachmittagsvorstellung in der Schillerhalle geht Friedrich Schillers Trauerspiel „Agnes Bernauer“ (Anfang 15 Uhr) in Szene. Die Rollenbesetzung ist dieselbe wie die der vorausgegangenen Abendvorstellungen und verteilt ist in den wesentlichen Aufgaben auf Pauline Giesche Raut (als „Agnes“) und der Herren Ernst, Herz, Hoyer, Hildebrand, Mathias, Schulze und von der Trend. Spielleitung: Fritz Baumbach. Die Abendvorstellung ist eine Wiederholung des alten und schönen mit den Damen Bertram, Erwig, Gmarth, Fraundorfer, Genter, Salling und den Herren Dahlen, Ernst, Hoyer, Hildebrand, Mathias, Reul und Hans Müller. Spielleitung: Ulrich von der Trend.

(*) Das Sonntagsprogramm des Badischen Staatstheaters. Die drei Sonntagsvorstellungen des 22. Oktober sind: 1. Die als Nachmittagsaufführung (15.15 Uhr) wiederholten „Länge nach klassischer Kunst“ unter Leitung und Mitwirkung Walter Kratnas; 2. als Abendaufführung die Wiederholung von Mozarts Iomlicher Oper „Così fan tutte“ unter der musikalischen Leitung von Hans Reitstatter und der Mitwirkung der Damen Eftersgrath, Schulz, Selberlich und der Herren Garian, Renzow und Schuster. Esentliche Leitung: Viktor Brucka, Bühnenbildner: Heinz Gerhard Richter. Rollliste: Margarete Schellenberg. 3. In der Eröffnungsvorstellung von Franz Xaver Reherleins Lustspiel „Sommer in Triest“ im Konzerthaus sind die Damen Gmarth und Erwig nebst den Herren Dahlen, Ernst, Gemmede, Hoyer, Kapredt, Hans Müller, Schulze und von der Trend, der auch die Spielleitung hat, tätig. Es wird abermals darauf hingewiesen, daß die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters die Garberbegehre im Konzerthaus selbst übernommen hat, und daß Platzmieter des Staatstheaters auf Ausweis im Konzerthaus eine Freiermächtigung von 20 Prozent erhalten.

(*) „Baby“ im Ball. Ab heute, Samstag, läuft im „Ball“ in der Derrentrasse der Film „Baby mit Ann Dobra, ein reizendes, von Feinheit und Wisprüchendes Lustspiel voll humoristischer und geistvoller Einfälle. Dieses „Baby“ mit den Kullerzungen und den Stirnrunzeln erübt wahrhaftig nicht nur Inbildeher Leute Herz. Der Sprößling Ann Dobra — jehige Frau Sameling — bringt als Führer der „Singing Babies“ (den Karibindern durch ihr Gespiel im Ball bekannt) die Bühnenwelt nicht weniger burlesken, als das hochobelige erteilte Heim oder die — ach, so strenge — Bühnenschule. Eine Menge toller Gekochnisse erfüllen den Film mit Leben. Adolf Hochbrunn, Wita Stehner, Ella von Hilm, Kurt Hüter, Gitta Spira, Josef Schleichem veredeln dieses Lustspiel.

Wappa-Handschuhe warm gefüttert für Damen u. Herren von 4.90 Rud. Hugo Dietrich

Gottesdienst-Ordnung

St. Stefan.

Sonntag: 5.15 Uhr: hl. Messe; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Monatskommunion des Müttervereins u. Generalkommunion des katholischen Gesellenvereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Missionspredigt; 9.30 Uhr: Festgottesdienst aus Anlaß des Festtages des deutschen Handwerks. (Gemeinsamer Kirchgang aller Handwerker. Die aktiven und Altmittglieder des kath. Gesellenvereins treffen sich um 9 Uhr im alten Gesellenhaus.) Predigt und leviertes Hochamt; 11.15 Uhr: Schülergottesdienst mit Missionspredigt; 1.45 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr: 2. Andacht zur allerheiligsten Jungfrau Maria; 4 Uhr: 3. Orden in St. Bernhard; 4 Uhr: im Agnesaal (Hirschstraße): „Christus im Urwald“, der neueste stönde Kultur- und Missionsfilm aus Kamerun. Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg. 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen; 8 Uhr: im Agnesaal: „Christus im Urwald“.

St. Elisabeth.

Sonntag: 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Frauen und Mütter; 9.30 Uhr: Hochamt mit Volkschoral (nach d. Magnifikat); 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt, zugleich Christenlehre für die Jünglinge.

Unserer Lieben Frau.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1.45 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt.

St. Bernhard.

Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr: Herz-Maria-Andacht; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. 4 Uhr: 3. Orden.

St. Bonifatius-Kirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse der Frauen und Mütter; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 10.45 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Dankandacht mit Segen; 6 Uhr: Predigt, Complet und Segen. — Jeden Abend 7.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Nächsten Sonntag: Christkönigsfest; Familientkommunion.

Herz-Jesu-Kirche.

Sonntag: 9.30 Uhr: Singmesse mit Predigt.

St. Peter- und Paulskirche.

Sonntag: Kollekte für die Armen; 6 Uhr: Frühmesse mit Beichtgelegenheit; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1.45 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr: Herz-Maria-Andacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. Jeden Abend 7.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.

Nächsten Sonntag: Christkönigsfest, Familientkommunion, Kollekte für die kath. Aktion.

St. Cyrillus und Laurentius Dulaach.

Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: Gottesdienst aus Anlaß der Woche „Deutsches Handwerk“, Predigt, Austeilung der hl. Kommunion; 9.30 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen, anschließend Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt, Andacht und Segen; 5.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Michaelskirche Veiertheim.

Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen (hl. Messe für Schwester Leonia, Bst.

von ehem. Mitschülern und Mitschülerinnen); 8 Uhr: Hochamt mit Predigt; 9.30 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft mit Segen; 2.30 Uhr: kirchl. Versammlung des Müttervereins; 6 Uhr: Rosenkranz.

Weiserfeld-Dammerstod.

Sonntag: 8.30 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.

Heilig-Geist-Kirche Daglanden.

Sonntag: 6.45 Uhr: Kommunionmesse, Monatskommunion für die Männerwelt und das Männerapostolat; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt; 10.45 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen; 2.30 Uhr: Versammlung für Mütterverein und 3. Orden mit Predigt und Andacht.

St. Josefskirche Grünwinkel.

Sonntag: Kommunion der Jungfrauen und Frauen; Kollekte; 6 Uhr: hl. Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 9.30 Uhr: Singmesse und Predigt, Christenlehre für Jünglinge und Bstl.; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen; 2.30 Uhr: Mütterverein. Täglich 6.45 Uhr: hl. Messe.

Hl. Kreuzkirche Anielingen.

Samstag: 2-8 Uhr: Beichte. — **Sonntag:** 9 Uhr: Amt mit Predigt und Monatskommunion der Frauen und des Müttervereins, Christenlehre; 1.30 Uhr: Rosenkranzandacht.

St. Antoniuskapelle Eggenstein.

Sonntag: 7.30 Uhr: Amt mit Predigt; abends 7 Uhr: Rosenkranzandacht.

St. Judas-Thaddäuskapelle Teutschneuren.

Sonntag: 6.30 Uhr: hl. Kommunion.

St. Nikolauskirche Rüppurr.

Sonntag: Kollekte für den Bonifatiusverein; 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Kongregation und des Müttervereins; 9 Uhr: Amt mit Predigt;

11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen; abends 7-9 Uhr: Sühnebestunden.

St. Konrad.

Sonntag: 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; 9.30 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt, darnach Christenlehre; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Täglich 6.45 Uhr: hl. Messe.

St. Martinuskirche Rintheim.

Sonntag: 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Frühmesse, Monatskommunion der Jungfrauen; 9.15 Uhr: Amt mit Predigt; 6 Uhr abends: Rosenkranz mit Segen.

Durlach.

Samstag: nachmittags von 3-5 Uhr: Beichte für die Mädchen, von 5-7 Uhr für die Knaben; 6 Uhr: Salveandacht zu Ehren der lieben Mutter Gottes. — **Sonntag:** 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; 8.30 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt und Generalkommunion der Kinder; 9.45 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 10.30 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Maria-Andacht mit Segen; 4 Uhr: Versammlung des St. Notburga-vereins im Christkönigsaal; abends 8 Uhr: Abschiedsfeier für den hochw. Herrn Stadtpfarrer im Christkönigsaal.

Wallfahrtskirche Maria Vikesheim.

Sonntag: 5.30 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Vortrag und hl. Messe; nachm. 3.30 Uhr: Segensandacht. — **Samstag:** 9 Uhr: hl. Wallfahrtsamt; nachm. 2-6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. — **Unter der Woche:** täglich um 5.30 und 7 Uhr: hl. Messen; abends 6.30 Uhr: Otterberrosenkranz. — **Sonntag (Christkönigsfest):** 5.30 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Amt.

Abtei Neuburg.

Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: Desper mit sakr. Segen; 8 Uhr: Complet. — **Während der Woche:** ab 6 Uhr: hl. Messen; 9.15 Uhr: Konkordant; 6 Uhr: Desper (Samstag 4 Uhr); 8 Uhr: Complet.

Helft zur wahren Volksverbundenheit, opfert zum Winterhilfswerk

Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postscheckkonto Karlsruhe 360, Landesführung des WHW.

Weitere Meldungen aus dem Land

Beisetzung des verstorbenen Stadtpfarrers von Nach

Welmütig klangen die Glocken der hochgelegenen Kirche in Nach in den Morgen hinaus. Sie sangen ein Trauer- und Abschiedslied ihrem Pfarrer, dessen sterbliche Hülle zum alten Stabitor hinausgeführt wurde, der Sätte zu, wo er die glücklichen Tage seiner Kindheit erlebt, Buchheim, Amt Neßkirch. Drogen in der Kirche des stillen Heubergsdorfes Buchheim wurde der Sarg vor dem Hauptaltar aufgebahrt. Ein stimmungsvolles Trauerlied des Kirchchors Buchheim eröffnete den Totengottesdienst. Nach dem Totenoffizium, das etwa 50 geistliche Mitbrüder beteten, befiel der Dekan des Kapitels, H. H. Geistl. Rat Moosbrugger die Kangel. In tiefbewegten und herzlichen Worten zeichnete er das Priesterleben des Verstorbenen, das durch den raschen Tod ein schnelles Ende für diese Welt gefunden hat. Das levierte Seelenamt zelebrierte H. H. Pfarrer Joh. Bapt. Hermann von Ringsheim unter Assistenz der H. H. Pfarrer Ehret von Schweningen und Fischer von Lauf. Nach den Lumbagebeten setzte sich unter dem Läuten der Glocken der Trauerzug zum Friedhof in Bewegung. Nach der Beerdigung durch H. H. Dekan Moosbrugger dankte dieser den so zahlreich erschienenen Geistlichen sowie allen Gläubigen, die dem verstorbenen Priester das letzte Geleit gaben. Darnach legten Herr Gemeinderat und Bürgermeisterstellvertreter Jäger im Namen der Stadtgemeinde Nach, Herr Hauptlehrer Fröhle, Herr Stiftungsrat Trippel, Schüler und Ministrant Bal. Stärk unter kurzen Gedächtnismworten Kränze nieder. Es legten ferner Kränze nieder die Herren Bürgermeister von Buchheim und von Schluchsee. Für die Pfarrgemeinde Böffingen sprach H. H. Pf. Andris, für Mannheim H. H. Kurat Kaltenbrunn und im Namen der Kursgenossen H. H. Pfarrer Fischer von Lauf. Der Männergesangsverein Buchheim sang in sehr gutem Vortrag „Nacht ist des Todes Schlummer“, die Musikkapelle Buchheim, die den Trauermarsch auf dem Wege zum Friedhof gespielt hatte, bot nochmals einen musikalischen Abschiedsgruß.

7000-Meter-Sturz ohne Fallschirm

Aus Moskau wird berichtet: Ein neuer Rekord im Fallschirmabsprung, bei dem der Fallschirm erst wenige hundert Meter vom Erdboden entfernt geöffnet wird, ist von dem russischen Militärflieger Gweseew aufgestellt worden. Der Flieger sprang in einer Höhe von 7200 Meter aus einem Flugzeug und öffnete den Fallschirm erst, nachdem er sich in einer Entfernung von nur noch 150 Meter vom Erdboden befand. Gweseew hatte einen kleinen Sauerstoffapparat zur Ermöglichung der At-

mung in der großen Höhe, sowie einen Barographen bei sich. Fallschirmabsprünge in dieser Art werden in der russischen Armee systematisch durchgeführt.

Restaurierte Kirchengemälde

dz Freiburg i. Br., 18. Okt. Auf Veranlassung des kirchlichen Konservators, Professor Dr. Sauer, wurden zwei schadhafte und durch Ueberretzung entstellte Bilder des hl. Markus, gemalt von Johann Kaspar Brentinger im Jahre 1705 und des hl. Galus, gemalt im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts dem Augustinermuseum in Freiburg zur Restaurierung übergeben. Beide Gemälde stammen aus der Kirche von Gorbden (im Schauinslandgebiet) und werden nun durch den städtischen Konservator Paul Säbner wieder in ihren ursprünglichen Zustand hergerichtet. Ein drittes Gemälde, den hl. Fridolin darstellend, ist einer späteren Bearbeitung vorbehalten.

Wegen Mordversuchs festgenommen

dz Horzheim, 20. Okt. Auf Grund einer Anzeige seiner Ehefrau wurde ein 32 Jahre alter Hilfsmonteur von hier wegen Mordversuchs festgenommen. Die Frau gab jetzt nach einer erneuten ehelichen Auseinandersetzung an, daß ihr Mann im Jahre 1927 verurteilt habe, sie vom Hermannsberg in die Enz zu werfen. Er sei lediglich durch das Hinzukommen zweier Männer an seinem Vorhaben gehindert worden. In der gleichen Nacht habe er dann noch versucht, ihr im Bett mit einer Messerlinge den Hals durchzuschneiden. Im Anschluß an die polizeiliche Festnahme des Täters wurde von seiten der Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen. Der Mann sitzt jetzt in Untersuchungshaft.

Das modernste Neekar-Schleppboot

Durch den Bau des Neekarkanals wurde die Heilbronner Schleppschiffahrt gezwungen, ihren technischen Betrieb allmählich auf Schraubenschiffe umzustellen, weil Ketten-schlepper auf der neuen Wasserstraße nicht mehr zugelassen werden. Im Zuge dieser Entwicklung liegt auch der Bau des neuen Dieselschiffes „Neekar VI“, der Ende Juni begonnen wurde. Für diesen Neubau fonn-

ten auf ein halbes Jahr 35 Mann eingestellt werden, teils Facharbeiter, teils Hilfskräfte. 80 Prozent dieser Neueingestellten sind EM-Männer. Das Schiff selbst wird 23 Meter lang, 5,2 Meter breit und 2,5 Meter hoch. Es besitzt einen Tiefgang von 1,6 Meter und wird mit einem Humboldt-Deutz-Dieselmotor von 300 PS-Leistung ausgerüstet werden. Die Form des Schiffes ist eigene Konstruktion der Firma Anderßen-Neckardulm. Für die Schiffswand werden etwa 5-7 Millimeter starke Eisenplatten verwendet. Der gesamte Eisendraum des Schiffes bläuft sich auf etwa 40 Tonnen. Mit etwa 80 Tonnen Wasserverdrängung und einer Bugleistung von 1800 Tonnen ist „Neekar VI“ das zweitgrößte Boot der Heilbronner Schleppschiffahrt.

Amtliches

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz. — Abt. Kultus und Unterricht. — Ernannt: Professor Dr. Heinrich Vogt an der Universitätssternwarte in Jena zum ordentlichen

Professor der Astronomie an der Universität Heidelberg und Direktor der Landessternwarte auf dem Königstuhl bei Heidelberg, Kanzelassistent Rudolf Sinf bei der Verwaltung der Technischen Hochschule Karlsruhe zum Kanzelsekretär.

Verleihen: Dem Privatdozenten Dr. med. vet. Karl Trautwein, Direktor des Tierhygienischen Instituts an der Universität Freiburg, die Dienstbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

Unter Anerkennung des nationalen Opferstuns auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt: Kanzelassistentin Anna Kratz bei der Verwaltungsabteilung des Akademischen Krankenhauses in Heidelberg.

Gemäß § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 aus dem Dienst entlassen: Hauptlehrer Heinrich Wexlermann in Heidelberg.

Auf Ansuchen gemäß § 24 B.G. in den Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Hermann Figg in Bohligen.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt: Rektor Hugo Hellmuth in Mannheim.

Sportmäntel flotte Formen
29.50 23.50 19.50 **7.90**

Uns. Mantel, Standard
in 4 verschied. soliden Stoffarten - eine Spitzenleiste.
19.50

Peitzbesetzte Mäntel
neueste Schnitt u. Peitz, ganz gefüt.
49.- 39.50 29.50 **19.50**

Hochw. vornehme peitzbesetzte Mäntel
(darunter Modelle)
79.- 69.- 59.- **49.-**

Erprobte spezialschnitt
für kleine und starke Damen, überraschend gute Passformen.

Große Auswahl in flotten Herbstkostümen!

Kinder- u. Mädchenmäntel in großer Auswahl!

Die schönsten Mäntel

hat doch das große deutsche Spezialhaus

LADEN-SCHNEIDER

Kaiserstraße Ecke Kronenstraße

Rote+Lotterie
Ziehung bestimmt 21. Okt. 20 000 Gew. i. W. v.

85000
65000
20000

Los 50,- Porto und Zuteilung 2,-

Lotterien-Unternehmen
Stürmer & Beitz
Postfach 250 Karlsruhe
alle Verkaufsstellen

Große Gelegenheits!
Schlafzimmer
mit Steifig. Garderobenschrank u. Innenspiegel, komplett
nur Mk. 195.-
Das Zimmer ist gedruckt, leb. modern, gut erhalt. Außerdem eine gebrauchte

Küche
best. aus Metall, Tisch, 2 Stühlen u. Hocker
nur Mk. 75.-
Geh. Schicklystr. 7 unter dem Regen.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Eine Großbank zur Agrarpolitik

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft behandelt in ihrem neuesten Monatsbericht auch die gesetzgeberischen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Agrarpolitik. Zum ersten Teil wird u. a. ausgeführt, daß durch das Gesetz vom 13. September ein wichtiger Teil der landwirtschaftlichen Erzeugung aus der bisherigen freien Marktwirtschaft herausgelöst wird mit dem Zweck, dem Bauern durch gesetzliche Mindestpreise für Brotgetreide einen auskömmlichen Erlös zu sichern und auf diesem Wege zu verhindern, daß bei verstärktem Druck auf den Markt die Preisschere sich erneut zugunsten der Landwirtschaft öffnet. Vor der Festsetzung von gesetzlich garantierten Mindestpreisen für Getreide war mit dem Hinweis darauf gewarnt worden, daß sie schließlich nur noch auf dem Papier stehen würden, wenn sie nicht im richtigen Verhältnis zum Ernteertrag, zum Umfang des laufenden Bedarfs und zur Kaufkraft der Verbrauchermassen stünden. Darüber hinaus werde das Mindestpreissystem aber unmöglich, wenn die Ernteerträge den Jahresbedarf überschreiten. Nun ist nach den vorliegenden Schätzungen das Ergebnis der Ernte 1933 derart, daß der Bedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide in diesem Jahr erstmalig in vollem Umfang aus heimischer Erzeugung gedeckt werden kann. Etwa sich ergebende Überschüsse können im Wege der Magaziniierung vom Markt genommen werden bzw. als Futtermittel Verwendung finden. Während also in dieser Richtung keine Gefahren drohen, ist andererseits bei der Festsetzung der Mindestpreise ein Zuhohegreifen, durch das der Verbraucherschaft untragbare Lasten auferlegt werden wären, unbedingt zu vermeiden. Die gesetzlich festgelegten Mindestpreise für Getreide liegen erheblich unter dem Stande, der noch im vergangenen Jahre von den landwirtschaftlichen Körperschaften für erforderlich gehalten wurde. Auf diese Weise ist die zweifelhafte bestehende Gefahr vermieden worden, den gesetzlichen Preisschutz für den Landwirt dadurch illusorisch zu machen, daß zu hoch festgelegte Getreidepreise steigend auf die Lebenshaltungskosten und durch sie wieder auf alle übrigen Preise wirken würden. Damit würde eine Preisraube ohne Ende in Bewegung gesetzt werden die in unserer Gesamtwirtschaft schwerste Störungen verursachen müßte. Unbedingt notwendig ist auf der anderen Seite, daß nach Ausschaltung der freien Preisbildung, die bisher allein die Entscheidungen der Landwirtschaft beeinflussen konnte, nicht etwa hinter der Mauer des Preissturzes eine hemmungslose Vermehrung des Anbaues eintritt. Die Regierung hat der Landwirtschaft die Pflicht auferlegt, die Produktion dem Bedarf der Bevölkerung anzupassen und die erforderlichen Umstellungen in der Richtung einer Verstärkung der Futtergrundlage und des Anbaues von Öl- und Faserfrüchten auf Kosten des Getreidebaues vorzunehmen. Es ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die neue Agrargesetzgebung einen stark planwirtschaftlichen Einschlag hat, und daß die an die Landwirtschaft angrenzenden Wirtschaftszweige von der neuen Entwicklung kaum ganz unberührt bleiben werden. Man darf demgegenüber nicht einen Augenblick übersehen, daß die Erzeugung und Sicherung des Ernährungsbedarfs, bei dem es sich um mehr oder weniger feststehende Größen handelt, eine Schlüsselstellung besonderer Art innerhalb des nationalen Wirtschaftslebens einnimmt, und daß bei dem Ausbau dieser Stellung Grundsätze angewendet werden dürfen, die für die übrige Wirtschaft nicht anwendbar sind. Der außerordentlich mannigfaltigen Industrie- und Wirtschaftszweige der Landwirtschaft Deutschlands die sowohl für die Versorgung des Inlandes wie ihrer Auslandsmärkte auf Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit angewiesen ist, müssen alle Möglichkeiten privatrechtlicher Initiative erhalten bleiben. Die Regierung hat denn auch nicht den mindesten Zweifel daran gelassen, daß sie eine Ausschaltung dieser Initiative auf keinen Fall will, im Gegenteil, gerade von ihrer Entfaltung den entscheidenden Beitrag zur Ueberwindung der Wirtschaftsstockung erwartet.

Die badische Wirtschaft im 3. Vierteljahr

Bericht der badischen Industrie- und Handelskammer

Mit einem absoluten Rückgang der Arbeitslosenziffern gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rund 1250000 liegt die Arbeitslosigkeit Deutschlands heute um ein Viertel niedriger als Ende September 1932. Leider läßt sich ein gleich günstiges Ergebnis für Baden nicht erreichen. Zwar hat auch, wie nachstehend noch im einzelnen dargelegt sein wird, die Belebung der badischen Wirtschaft, die schon in den ersten beiden Vierteljahren festgestellt wurde, weiterhin Fortschritte gemacht. Die ungleich schwierigere Lage unseres Landes erhält aber schlagartig, wenn man erwägt, daß dem Rückgang der Arbeitslosigkeit im Reich um rund 25 Proz. in Baden ein solcher von nur 16,3 gegenübersteht. Im Verhältnis zu 1931 aber verzeichnet das Reich heute schon ein Abgleiten der Arbeitslosenziffern um 13,2 Prozent, während Badens Zahlen noch um 8,6 Prozent höher liegen als vor zwei Jahren.

Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie hat in Baden im dritten Vierteljahr im allgemeinen befriedigend gearbeitet. Bezeichnend ist die Feststellung der Brauindustrie über vermehrten Bierkonsum; u. a. wurde berichtet, daß im Juli der Anstoß um 120 Prozent über dem Vorjahre lag.

In der Bauindustrie hat der Auftragsgang im Hochbau keine Besserung erfahren. Bemerkenswert erscheint dabei, daß die Hilfsmaßnahmen für den Wohnungsbau (Zuschüsse) einens Gewicht fallende Belebung offenbar nicht verursachen konnten, wenn auch vereinzelt eine größere Aktivität privater Auftraggeber festgestellt wurde. Günstiger gestaltete sich die Lage im Tiefbau, bei dem sich die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung durchgesetzt haben.

Als besonders erfreuliches Moment darf festgestellt werden, daß sich auch in der badischen Metall- und Maschinenindustrie die Aufwärtsentwicklung durchzusetzen scheint. Dies ist insofern von grundsätzlicher Bedeutung, als diese (überwiegend) Produktionsgüterindustrie bei sich belebender Konjunktur nur sehr allmählich in Gang kommt und demnach ein wichtiges Zeichen für die Stärke des Auftriebes bildet.

Auch die Pflanzindustrie Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie rückte seit Mitte August nach der saisonmäßig rückläufigen Bewegung ein lebhaftes Einsetzen des Weihnachtsgeschäftes verzeichnen; es kann auch mit einem Anhalten dieser aufwärtsgehenden Entwicklung in der nächsten Zeit gerechnet werden.

Erfreulicherweise hat sich hier auch die Nachfrage aus dem Ausland verstärkt, während im übrigen die Klagen über rückläufigen Export ganz allgemein sind. Es wird immer von neuem hervorgehoben, daß für weitgehende Absatzmöglichkeiten augenblicklich nur der Inlandmarkt in Frage kommt. Im einzelnen ist zu bemerken, daß in der Juwelenbranche mit

einer Besserung noch nicht zu rechnen ist, dagegen das Geschäft sich in echter und unechter Bijouterie sowie für Gebrauchsgegenstände in Silber und Alpacka belebt hat und die Uhren- und Gehäuse-Fabrikation am meisten beschäftigt erscheint. Auch die Radio-Apparate- und Zubehörindustrie, die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes erstattet gute Berichte. Klagen laufen ein aus der Musikwerkindustrie, der feinmechanischen Industrie des Freiburger Bezirks und insbesondere auch der Fabrikation von Präzisionsapparaten und Meßwerkzeugen Nordbadens.

Die Berichte aus der Textilindustrie ergeben kein einheitliches Bild. In der Baumwollspinnerei und -Weberei war der Beschäftigungsgang nach wie vor gut, doch klagen alle Webereien, daß mit dem Sinken der Nachfrage nach Fahntuch und Hemdenstoff für die nationalen Formationen der Auftragsgang fällt. Ausgesprochen rückgängig war der Geschäftsgang bei der Spinnerei und Zwirnerei, namentlich der Stickseidenfabrikation, der Schappespinerei und Kunstseidenindustrie. Bei der Leinweberei sind die Auftragsgänge gegen das Vorjahr um über 50 Prozent gesunken.

Die chemisch-pharmazeutische Industrie berichtete einhellig ausgenommen günstig. Die Zellstoff- und Papierindustrie arbeitete gut.

Bei der Sägewerks- und Holzindustrie hat sich die Lage gebessert. Sehr unterschiedlich sind die Ergebnisse bei der Möbelindustrie.

Die Lederindustrie Nordbadens verzeichnete mäßige Auftragsgänge, während in Südbaden offenbar bessere Beschäftigung war. Gut beschäftigt war die nordbadische Schuhindustrie, ebenso die Kofferfabrikation, günstig auch die Peitschen- und Riemenherstellung.

Der Großhandel berichtete im allgemeinen über befriedigende Geschäftsabschlüsse, wenn auch die Tendenz nicht einheitlich erscheint. So zeigte der Eisengroßhandel im Juli und August einen erheblichen Auftrieb, der September war still. Bedeutungsverloren ist der Kohlenhandel für Steinkohlen eine normale Abnahme der Industrie, für Braunkohlenbriketts eine steigende Industrie-Nachfrage festgestellt. Im Holzhandel konnte sich auch der Export etwas beleben, während im übrigen der Großhandel allgemein über erhebliche Schwierigkeiten im Ausfuhrgeschäft und Umständlichkeit des Devisenverkehrs klagt.

Im Einzelhandel lauten die Berichte recht unterschiedlich. Teilweise wurden, wie im Handel mit Lebensmitteln, Textilien, Papier- und Schreibwaren sowie Glas und Porzellan Steigerungen der Umsätze festgestellt, zum Teil klagten die Geschäfte über Stagnation und Umsatzrückgang. So machte sich u. a. im Webstoff-, Kurzwaren- und Aussteuergeschäft Minderbedarf geltend. Die Warenhäuser berichten einhellig über starken Umsatzrückgang. Die jüdischen Geschäfte lieferten durchweg ungünstige Berichte.

Abgrenzung zwischen Einzelhandel und Handwerk

Zur Bereinigung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Organisationen des Handwerks und des Einzelhandels hatten der Reichsverband des deutschen Einzelhandels im August ihren Mitgliedern gemeinsame Richtlinien zur dringenden Beachtung übermietet. Da einzelne Organisationen diese Richtlinien jedoch nicht beachteten, weisen die Spitzenverbände, wie das VDZ-Büro meldet, jetzt darauf hin, daß von ihnen unter keinen Umständen ein Vorgehen gestützt oder auch nur gedeckt werde, das mit den gemeinsamen von ihnen herausgegebenen Richtlinien nicht vereinbar ist. Der Reichsverband und die Hauptgemeinschaft haben ihre Mitgliedskörperschaften aufgefordert, etwa auftauchenden Disziplinwidrigkeiten nachgeordneter Organisationen mit aller Schärfe zu begegnen.

wenn auch nur als psychologisches Moment. Vielleicht verstimmte auch, daß sich am Siemensmarkt erneut Angebot zeigte, das den Kurs abermals um 2 1/2 Proz. drückte. So überwogen kleine Kursrückgänge.

Einheitlich schwächer mit Ausnahme der Elektrischen Lieferungen, die 1 Proz. gewannen, lag der Elektromarkt. Papiere wie El. Schlesien, El. Licht und Kraft und Rheag büßten bis zu 2 1/2 Proz. ein. Die Aktien der Berliner Licht und Kraft waren unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages relativ behauptet. Montanwerte tendierten uneinheitlich. Hier gingen die Kursabweichungen aber nicht über 1/2 Proz. hinaus, wobei Harpener und Buderus mit je 1/2 Proz. den größten Verlust hatten. Häufig waren die ersten Notierungen von Zufallsaufträgen abhängig. Dabei konnten beispielsweise Holzmann, Südd. Zucker und Dt. Linoleum bis zu 1,5 Proz. gewinnen, während Kali Aschersleben, Akt. Bemberg, Thür. Gas und BMW 1,5 Proz. bis 2 Proz. und Dt. Atlanten 3/4 Proz. einbüßten. Lebhafteres Geschäft hatten aber nur Reichsbankanteile, die nach einer 1 1/2 Proz. höheren Eröffnung im Verlaufe erneut 1 1/2 Proz. gewannen. Als dann auch Siemens eine Erholung um 1 1/2 Proz. aufweisen konnten, wurde die Tendenz etwas freundlicher, wobei das Geschäft in Montanwerten auf Käufe einer Großbank vorübergehend etwas lebhafter war.

Sonst beschränkte sich das Interesse der Kundschaft im allgemeinen wieder auf den Rentenmarkt. Die Grundstimmung blieb hier trotz einer gewissen Uneinheitlichkeit zuversichtlich. Offensichtlich wurden an diesem Markte kleine Kurskorrekturen bzw. Nivellierungen vorgenommen. So gaben Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1/2 Proz. nach, während die deutschen Anleihen bei regeren Umsätzen je 1/2 Proz. gewannen. Industrieobligationen waren bis zu 1/2 Proz. gebessert. Ausländer lagen vernachlässigt, Bosnier gingen um 1/2 Proz. zurück, während Anatolier um 1/2 Proz. anzogen.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 20. Okt. Elektrolytkupfer 49,25, Raffinadekupfer 46 bis 46,50, Standardkupfer 41—41,50, Standardblei per Okt. 15,25—15,75, Original-Hüttenzink ab nordd. Stationen 21,50—22, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 900, Reinnickel 390, Antimon-Regulus 39—41, Silber 85,50—86,50.

Berliner Produktenbörse vom 20. Okt. Weizen märk. 189 ges. Erzeugerpreis W II 177, W III 180, W IV 182, Roggen 153, ger. Erzeugerpreis R II 142, R III 145, R IV 147, Handelspreis R III 147, R IV 149, Braugerste feinste, neue frei Berlin 100—107, ab märk. Station 151—188, do. gute 184—189 bzw. 175 bis 180, Sommergerste mittlerer Art und Güte 168—175 bzw. 159—166, Wintergerste, zweizeilig 166—175 bzw. 167—168, do. vierzeilig 157—164 bzw. 153—156, Hafer märk. 145—153 bzw. 138—144, Dez. 147, Auszugsmehl 91—92, Vorzugsmehl 80—81, Bäckermehl 25—26, mit Ausland 1—2,50 Mk. Aufgeld, Roggenmehl 20,75 bis 21,75, Weizenkleie 11,10—11,55, Roggenkleie 10—10,10, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiserbsen 34—38, Futtererbsen 19—22, Peluschnen 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 11,40, Erdnuckkuchen 10, Erdnuckkucheneinmehl 10,50, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 7,80, ab Stettin 8,30, alles einschl. Monopolabgabe, Trockenschnittel 10,10—10,25, Kartoffelflocken 18,50—18,70.

Rastatter Schweinemarkt vom 19. Okt. Zugefahren 76 Läufer, 559 Ferkel. Preise für Läufer 25—38, für Ferkel 15—28 RM. das Paar. Rückstand: 12 Läufer, 64 Ferkel.

Berliner Devisennotierungen

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	19. 10.	20. 10.	19. 10.	20. 10.
Buenos-Aires	0 963	0 963	Helsingfors	5 884
Kanada	2 832	2 867	Italien	22 12
Japan	0 789	0 799	Jugoslawien	5 285
Kairo	13 70	13 795	Kaunas	41 48
Konstantinopel	1 978	1 978	Kopenhagen	98 49
London	13 42	13 418	Oslo	66 93
New York	2 837	2 892	Paris	16 41
Rio de Janeiro	0 227	0 227	Reykjavik	80 19
Uruguay	1 399	1 399	Riga	75 42
Amsterdam	168 23	168 23	Schweden	81 25
Athen	2 398	2 401	Sofia	3 04
Brüssel	58 41	58 45	Spanien	35 11
Bukarest	2 488	2 488	Stockholm	68 68
Budapest	—	—	Tallinn	72 13
Danzig	61 67	61 62	Wien	48 05

Marktregelung für Strumpfwaren

Zwischen der Wirkwarenfabrikanten-Vereinigung, Abt. Strumpfindustrie in Chemnitz und dem Reichsverband der Großhändler und Exporteure in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren in Berlin, sind Verhandlungen geführt worden mit dem Ziel, eine Regelung der gegenseitigen Geschäftsbeziehungen zu treffen und eine Marktordnung zwischen Industrie und Großhandel zu schaffen. Die Verhandlungen ergaben lt. „Konfektionär“ volle Übereinstimmung in allen grundlegenden Fragen.

Börse

Berlin, 20. Okt. Obwohl auch heute aus der Wirtschaft genug anregende Momente (Gesetz zur Förderung des Außenhandels, bevorstehender Abschluß des deutsch-holländischen Transferabkommens, bessere Meldungen aus dem Bergbau, Neueinstellungen bei Bemberg, Steigerung des Automobilabsatzes, zusätzliche Aufträge der Reichspost usw.) vorlagen, eröffnete die Börse in lustloser und sogar etwas schwächerer Haltung, da sich wieder die geringe Unternehmungslust der Kundschaft störend bemerkbar machte. Auch die erneute Abschwächung an der New Yorker Börse wirkte

Frankfurter Effektenkurse

	17. 10.	20. 10.
Ways & Freytag	—	—
Westeregeln	110,25	110
Zellstoff Waldhof	34,00	33,38
Deutsche Petroleum	—	—
Bayr. Motoren	121,38	120,25
Pfälz. Hyp.-Bk. Pfdbr.	17,10	20,10
Rhein. Hyp.-Bk. Pf.	18,75	20,00
Würt. Hyp.-Bk. Pf.	87,25	88,50
Badische Bank	91,00	91
Deutsche u. Disconto Bk.	114,00	115,00
Brauerei Weger	50	50
Brauerei Wulle	—	—
A. E. G.	18,50	17,84
Bad. Maschf., Durlach	119	118
Cementw. Heidelberg	72,50	72,50
Daimler Motoren	27,00	26,75
Dt. Gold u. Silberschd.	169,75	171,25
Dyckerhoff & Widmann	12,50	15,00
Eßlingen Maschinen	22	22,00
Farbenindustrie I. G.	119,15	116,50
Gritzner Maschinen	15	—
Grün & Biffinger	164,50	164,50
Hald & Neu	10,00	10
Junghans	25,00	25
Knorr, Heilbronn	175,00	177,00
Metalgesellschaft	82,50	82,50
Mex Söhne	—	—
Miag	47,50	47,50
Sellindustrie Wolf	18,50	19
Südd. Zucker	106,00	107,75
Voigt & Häffner	—	—
Ways & Freytag	—	—
Zellstoff Aschaffenburg	19,12	—
Zellstoff Waldhof	34,50	33,75
Klöcknerwerke	81,75	84,50
Ver. Stahlwerke	31,25	31,10

Berliner Effektenkurse

	17. 10.	20. 10.
6% B.Staatsanl. v. 27	89,50	89,00
Ablosg. m. Ausl. Kl.	77,00	76,80
Ablosg. ohne Ausl.	11,70	12,20
6% Reichsanleihe	88,00	88,25
Younganleihe	85,54	85,10
Steuerscheine per 1. 4. 34	100,25	100,40
Hapag	10,25	10,38
Hamburg-Südamerika	21,50	22,00
Hansa Dampfsch.	17,00	17,00
Nordd. Lloyd	10,50	10,50
Deutsche u. Disconto-Bk.	42,50	42,50
Dresdner Bank	50,75	42
Reichsbank	146,70	151,84
Akkumulatoren	182,25	181,80
A. E. G.	18,12	17,75
Aschaffenburg, Zellstoff	—	—
Augsburg-Nürnberg	41,25	39,50
Bemberg	137,00	135
Berger Tiefbau	88,24	88
Berlin-Karlshorner	—	—
Brown-Boveri	—	10,75
Buders	83,00	82,14
Charlottenabg.-Wasser	68,75	71,75
Daimler	27,25	26,38
Deutscher Gas	87,50	89,50
Deutsche Erdöl	52,50	52,25
Deutsche Linoleum	37,00	37,00
Dyckerhoff & Widmann	12,50	12,75
Elektr. Lieferungen	75,00	76,00
Elektr. Licht u. Kraft	88,50	86,25
Eckweiler Bergwerk	—	—
Farbenindustrie	117,84	116,84
Feldmühle	54,25	54,54
Felten & Guilleaume	—	41,10
Genschow & Co.	46,38	45,12
Göwenkirchen	71,38	72,00
Glüförel	—	—
Glüförel	—	15,25

Tendenz: festlich.

